

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frau und Kind einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzte Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinshäuser 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorher zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 59.

Dresden, Sonnabend den 11. März 1916.

27. Jahrg.

Erfolgreicher Sturm sächsischer Regimenter bei Reims.

Ausgeräumte Franzosenfesten. — Keine entscheidenden Infanteriekämpfe. Deutschland an Amerika. — Opfer deutscher Seeminen. — Französische Verluste.

Deutsche Mitteilung an Amerika.

† Berlin, 10. März. Der kaiserliche Botschafter in Washington hat im Auftrage der kaiserlichen deutschen Regierung dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende Mitteilung gemacht: Die kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung nach einem mit aller der Öffentlichkeit zu präzisieren, die den freundlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsche der kaiserlichen Regierung, die vor allen Prüfungen zu bewahren, entspricht.

Bei Beginn des Krieges hat die deutsche Regierung auf Vortrag des Vereinigten Staates von Amerika sich sofort bereit erklärt, die Londoner Seetreibereklärung zu ratifizieren. Die deutsche Kriegsordnung wurde schon vorher auf Grund der Verhandlungen der Londoner Seetreibereklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Darauf wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen auch mit den Kriegsführenden eine "Freiheit des Meeres" sicherten, deutschfeindlich im vollem Umfang berücksichtigt werden sollten. England hat es im Gegenzug hierzu abgelehnt, die Londoner Seetreibereklärung zu ratifizieren, und begann nach Ausbruch des Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschneiden, um dadurch Deutschland zu treffen.

Den systematischen Verschärfungen der Konterbandenbestimmungen vom 5. August, 20. August, 21. September und 29. Oktober folgte am 3. November der Erfolg der britischen Admiralsität, daß das ganze Nordsee als ein Kriegsgebiet anzusehen sei, in dem die Handelsfahrt jeder Art den schwersten Gefahren durch Minen und Kreuzerflieger ausgesetzt sei. Der Prost der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verhalten der Gegner bekämpfen sollten. Es wählte für seine Gegenmaßnahmen neue Mittel, deren Verwendung im Völkerrecht überaupt noch nicht geregelt war, doch damit sein geltendes Recht, sondern trug mit der Eigenart der neuen Waffe — des Unterseebootes — Nachdruck. Der Gebrauch der neuen Waffe machte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschneidend und bildete eine Gefahr, der durch besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika trat, da beide Kriegsführenden Parteien in der deutschen Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note vom 18. und 20. Februar 1915 den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur eine Vergeltung der Rechtsbrüche der Gegner sei, an beide Kriegsführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, daß vor dem Ende des Krieges wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Kriegsmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zurVerteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitschaft, während England am 15. März eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England bestätigte sogar durch seine Note vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtswidrigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern. Der Zweck war, Deutschland durch Aushungierung zu besiegen. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlauf des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Verwendung seiner Unterseeboote den Wünschen der Regierung der Vereinigten Staaten in so entgegengesetzter Weise, daß die Rechte der Neutralen auf legitimen Handel tatsächlich beträchtlich überall unbeschädigt waren.

Amerika machte England dem Unterseeboot die Ausübung des völkerrechtswidrigen Handelskrieges dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelsfahrt bewaffnete und den angreifenden Gebrauch der Geschütze autorisierte. Die Photographien der englischen Befehle den neutralen Regierungen war der Befehl vom 8. Februar 1916 anzustellen. Die Befehle widersprechen direkt den Erklärungen des englischen Botschafters in Washington vom 25. August 1914. Die kaiserliche deutsche Regierung hat gehofft, daß dieses Zutatenmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Vereinigten Staaten am 21. Januar d. J. gemachten Entwaffnungsvorschläge instand setzen würde, die Einwirkung des Handelskrieges durchzufügen.

Tatsächlich ist aber die Bewaffnung mit Geschützen von weiteren Gegnern mit großer Energie weiterbetrieben worden. Der Grundstock der amerikanischen Regierung, ihre Bürger und feindliche Handelsfahrt nicht fernzuhalten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, Handelsfahrt für den Angriff zu bewaffnen. So können nämlich Kossackenfahrt die Unterseeboote leicht zerstören und sich im Falle des Abzugs ihres Angriffes durch die Unwesenheit amerikanischer Bürger an Bord führen lassen.

Der Befehl des Wassergebrauchs wurde ergänzt durch die Festlegung an die Führer der Handelsfahrt, falsche Flaggen zu führen und das Unterseeboot zu rammen. Die Hochseefahrt über ausgezeichnete Präzision und Verleihung von Ehrenzetteln an erfolgreiche Handelsfahrtführer zog die Wichtigkeit dieser Befehle. Diese englischen Vorgaben haben sich die Verbündeten angepasst. Gestohlt Deutschland vor der Tatfrage;

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sächsische Regimenter hielten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-aux-bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe von etwa einem Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an einer Revolverkanone, 3 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die leuen von den Franzosen noch im Raden- und Gumieres-Walde behauptet. Hier wurde ausgeräumt. Feindliche Gegenwehr mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich verbracht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Der Kampf westlich und östlich der Maas.

Paris, 11. März. Amtlicher Kriegsbericht vor gestern abend: Westlich der Maas, wo die Beleidigung während des Tages mit Unterbrechung andauerte, rückte der Feind nachtägliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei der Rabenwaldes. Mehrere Angriffe wurden nacheinander durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen, das in den feindlichen Reihen schwere Verlusten verursachte. Trotz ihrer in seinem Verhältnis mit dem angreifenden Feinde siebenen Verlusten waren die Deutschen in einem leichten Sturmgriff Turmehrenfestung in Stärke von mindestens einer Division vor. Im Laufe dieses Sturmgriffs konnten sie wieder einen Teil des Radenwalbes besetzen, den wir ihnen abgenommen hatten. Westlich der Maas griff der Feind zweimal unsere Gräben westlich des Dorfes Douaumont an, wurde aber durch unser Maschinengewehrfeuer angehalten und konnte unsere Linien an keiner Stelle erreichen. Ein gegen das Dorf Baix vorbereiteter Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert und kam nicht zur Durchführung. Es bestätigt sich, daß die Infanterieunternehmungen, die die Deutschen gestern gegen das Dorf Baix und gegen unsere Gräben am Fuße des vom Fort Baix gebildeten Rückens unternahmen, ihren ungeheuren Opfer geopfert haben. Im Woëvre war die durch unsere Batterien städtig beanspruchte feindliche Beschießung von Cte Morlangeville, Villers-Sous-Boucamps und Vigneux besonders heftig. Die Deutschen haben bei St. Mihiel schwimmende Minen in die Maas geworfen, die den bewaffneten Handelschiffen gegeben wurden.

Aussändische Deserteure.

Bukarest, 11. März. Unter den in Istanbula und Craiova internierten Deserteuren der Kriegsführenden Mächte ist am Mittwoch ein

Auf dem Ostfront kam es zu sehr lebhafter Artillerie-tätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Zeile Baux und an mehreren Stellen in der Boevre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Überfallversuch auf Dorf Planec blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrschüsse getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeugs von uns geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

und
Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Aufstand ausgebrochen. Ein Deserteur wurde von der feuernden Wache erschossen; sieben wurden verwundet. 35 sind entkommen, von denen 23 jedoch bald wieder zurückkehrten. Vier fehlten.

Versenkte Schiffe.

Rotterdam, 11. März. Der Name Rotterdamse Courant meldet aus Hude: Gestern nacht wurden der französische Passdampfer Souffleur und die norwegische Hart Sirius bei Hude durch Tauchboote versenkt.

Berurteilung deutschfeindlicher Schweizer.

Zürich, 11. März. Die Urteile der deutschfeindlichen Rundgebungen in Freiburg entlasten offiziell des Zeitrangs der beiden schweizerischen Obersten wurden vom Freiburger Bezirksgericht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wilsons Fragen an England.

Amsterdam, 11. März. Wie ein ließiges Blatt meldet, bestätigt die Associated Press den Bericht, daß Präsident Wilson, bevor er das deutsche Memorandum beantworten wird, England um die genauen Einzelheiten der Kustransferten befragt wird, die den bewaffneten Handelschiffen gegeben wurden.

Verlängerte Tagung des rumänischen Parlaments

Bukarest, 10. März. Die Tagung des Parlaments ist bis zum 15./28. März verlängert worden.

Die Eroberung des Rabenwaldes.

Über den Verlauf der Verdunter Schlacht berichtet der Lyoner Nouvelliste: Die Schlacht ist als das größte Artillerieduell des Krieges zu bezeichnen. Zahlreiche Abschnitte der französischen Front erhielten 100000 Geschosse innerhalb zwölf Stunden. Die Wälder waren bis zur Kurve abgemäht. Das flüssige Feuer war verschwunden und bildete nur noch kleine Teiche. 27 Meter des Rammens der Höhe 213 waren von Gefahren abgehoben worden.

Nach heftiger Beschließung drangen die Deutschen am Montag nachmittag in das Dorf Forges ein und rückten trotz wiederholten Gegenangriffen der Franzosen vor. Sie erklimmen die Höhe 265. Bei Anbruch der Nacht behaupteten die Franzosen noch die höher gelegenen Rämme des Cte de l'Or. Am Dienstag vormittag nahm das deutsche Artilleriefeuer noch an Heftigkeit zu.

Die Kanonen waren nicht mehr auf den Cte de l'Or, das Zentrum des Angriffs, gerichtet, sondern sie spien ihre Zerstörung über den westlichen Teil der Angriffsfront aus. Die von Belhincourt zur Cte de l'Or aufsteigenden französischen Schützengräben wurden durch andauernde Eisenbogel eingeebnet. Gegen Ende des Tages gelang es den Deutschen im Schutz noch stehender Bäume, sich im Rabenwald einzunisten, wodurch sie die französischen Stellungen zu überfluten begannen.

Frankreichs Verluste.

Wien, 10. März. Ein Berichterstatter der Neuen Freien Presse meldet aus Amsterdam: Im Valais Bourbon hat französisches Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete, davon 400 000 schwerverwundete, 300 000 Vermisste (vorwiegend vor allem Gefangene zu verlieren). Die Franzosen verloren alle 2 500 000 Männer, während die Engländer nur 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten eingebüßt haben. Die Verlustziffer des französischen Heeres kann nicht sicher bestimmt werden.

Eine Reserve von 400000 Tonnen Getreide

An der Presse wird mitgeteilt: Die Bestandsaufnahme unserer Getreidevorräte vom 16. November vorigen Jahres hatte bekanntlich zu Pejorgnissen Anlaß gegeben, ob wie mit unseren Getreidevorräten ausreichen würden. Die Folge war die Herauslegung der Provinzen und die Erhöhung des Ausmühlungsverhältnisses. Um den errechneten Bedarfstrag zu decken, waren aber darüber hinaus energische Maßnahmen zur schnellen Erholung der Getreidevorräte erforderlich. Das ist geschehen und mit außerordentlicher Mitarbeit aller örtlichen Behörden voll erreicht worden, trotz den enormen Schwierigkeiten, die für die Landwirtschaft bestanden, gerade im Januar und Februar die erforderlichen Mengen aufzubereiten. Heute sind von dem gekauften Bedarf des deutschen Volkes an Getreide und Mehl bis zur neuen Saison drei Viertel fest in der Hand der Reichsgetreidekette, und der Rest wird ebenfalls voll geliefert werden. Der Betrag ist nicht nur gedeckt, sondern wie haben darüber hinaus Reserven, und zwar statt der ursprünglich vorgesehenen Reserve von 200000 Tonnen schon jetzt eine Reserve von annähernd 400000 Tonnen.

Die bei der Nachprüfung herbeigetretenen Veränderungen von Getreidebeständen sind in der Presse sehr erörtert worden. Amtlich wird trocken versichert, daß die gegen die Landwirtschaft wegen Verschweigung von Ertragsmengen erhobenen Vorwürfe nicht berechtigt seien oder doch nicht vereinigter werden dürfen. Tatsächlich sind vielfach Getreidebestände verdeckt worden, sogar versteckt worden. Am Verhältnis zu der großen Zahl landwirtschaftlicher Produkte aber doch nur in verschwindenden Ausmaßen. Das infolge Nachmachung erzielte Plus beträgt im Osten des Reiches 8 Proz., im ganzen Deutschen Reich 12 bis 13 Proz.

Diese Reserve von 400000 Tonnen Getreide bleibt allerdings nur unter der Voraussetzung übrig, daß die bisherigen, doch gänzlich knapp bemessenen Provisionsen beibehalten werden. Eine Reserve von 400000 Tonnen ist zwar genügend, aber die ist nicht übermäßig groß. 400000 Tonnen genügen etwa zur Deckung des Bedarfs der deutschen Bevölkerung für einen Monat, und unseres Erachtens wäre es bedenklich, wenn man irgendwelche Maßnahmen vornehme, die diese Reserve verringern, da man auf die Möglichkeit vorbereitet sein muß, daß die nächste Saison schlecht ausfällt und dann ein Getreideüberflug aus dem vorigen Erntejahr unabdingt gebraucht wird. An eine Erhöhung der bisher gegebenen Provisionsen ist deshalb, wenn ich mich bezeichnen sollte, daß die Reserve noch bedeutend höher ist als 400000 Tonnen, kann zu denken.

Trotz ist es um so notwendiger, daß endlich dafür gesorgt wird, daß die Bevölkerung Kartoffeln in ausreichendem Maße bekommt. Trotz allen Regierungsmassnahmen hält die Kartoffelsknappheit in den Großstädten immer noch an, was eben bedeuten mag, daß darauf verzichten müssen, sich fort zu essen. Die letzten Befehlungen, die die Regierung über die Beschaffung der Kartoffeln erlassen hat, geben den Behörden sehr weisende Befehle, aber es scheint, als wenn in den Gebieten, in denen Kartoffeln wirklich vorhanden sind, sowohl von den Behörden, als auch von den Behörden, was sie tun können, nichts geleistet wird. Viele preußische Landräte scheinen doch nicht mit der Energie gegen die Kartoffeln zurückzuhalten Landwirte einzuschreiten, die notwendig ist in einer Zeit, wo ein Teil der städtischen Bevölkerung wegen Kartoffelmangels hungern muß. Es wird immer wieder versichert, daß wir einen Mangel an Kartoffeln nicht haben, und das ist bei der reichen Kartoffelernte, die wir im Vorjahr gehabt haben, auch ohne weiteres glaubhaft. Einem Frost, der die Verdunstung verhindern könnte, haben wir in der letzten Zeit nicht mehr gehabt. Die städtische Bevölkerung muß sich geradezu gewöhnen, wenn sie nun trotzdem nicht genügend Kartoffeln erhalten kann.

Schuld daran, daß die Landwirte immer wieder ihre Kartoffeln zurückzuhalten versuchen, sind zum guten Teil die verlebten Maßnahmen der Reichsregierung, die durch die Erhöhung der Kartoffelpreise geradezu eine Prämie auf die Zurückhaltung der Kartoffeln gelegt hat und die es zuläßt, daß die Fleischpreise so wahnsinnig in die Höhe gehen, was natürlich den „Güterwert“ der Kartoffeln stark erhöht und die Regierung der Landwirte, die Kartoffeln zurückzuhalten, sehr verunsichert. Die Herauslösung der Fleischpreise durch die Einführung von Fleischzöpfen, die die Kaufpreise nach Fleisch durch die Bevölkerung gehörig vermindern, und die Zulassung niedriger Fleischpreise wären sicher ein gutes Mittel, um den Schwierigkeiten auf dem Kartoffelmarkt ein Ende zu bereiten. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Regierung mit durchgreifenden Maßnahmen dem Rostland, unter dem die städtische Bevölkerung schon den ganzen Winter hindurch leidet, ein Ende bereitet.

Mitteleuropa.*

II.

Die Frage der zollpolitischen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und der Donaudoppelmonarchie ist wohl vom Standpunkt der industriellen Interessen Deutschlands am klarsten von Leipziger Professor Dr. Franz Eulenburg untersucht worden. Er hat den notwendigen breiten Blick bewahrt, um wirtschaftliche Probleme durch die Analyse wirtschaftlicher Vorgänge beleuchten zu können. Schon eingangs spricht er sich sehr dagegen aus, daß man wirtschaftliche Fragen mit politischen vermischt. Man hätte verloren, einfach wirtschaftlich zu denken. Demgegenüber stellt er fest, daß „es eben eine eigene Logik der wirtschaftlichen Notwendigkeiten gibt“. Der allergrößte Teil des Deutschen Handels beruht gar nicht auf Billigkeit, nicht auf finanziellen Abmildungen, nicht auf Liebe und Abneigung, sondern auf jenen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die nicht umgehen sind“. Infolgedessen, meint er, ist daran festzuhalten, daß „sehr viele grundlegende Verbindungen und Verpflichtungen der Länder untereinander in alter Weise bestehen müssen“. Dazu gehört der Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln, die immer den Hauptteil des Weltmarktes ausmachen. Dazu auch eine bestimmte Arbeitsteilung im Austausch von Fabrikaten der Mutternationen, die untereinander noch stets die besten Abnehmer weisen sind.“

Der Standpunkt des Autors beruht sich mit dem, den auch der Leiter der Deutschen Bank, v. Gwinner, eingerichtet, daß Deutschland nicht allein wegen Österreich-Ungarns mit der ganzen übrigen Welt verkehren soll. „Deutschland“, sagt Eulenburg, „wird die wirtschaftlichen Beziehungen nach

alle Richtungen weiter pflegen und sogar noch ausdehnen müssen. Eine Einführung ist nur einmal ganz unmöglich, da aller Handel auf gegenseitigkeit beruht. Es gilt vielmehr durch ein neues Zusammenspiel von Handelsverträgen lösungsfähige Entwicklungsmöglichkeiten im Auge zu halten.“

Er wendet sich gegen eine dauernde Festlegung der täglichen Handelspolitik; die Feinde von gestern unter ihnen liegen, können die Freunde von morgen sein und umso mehr. Alles politische und gesellschaftliche Ereignisse müssen die Zukunft zwischen dem Ministerium und den Reichstagsparteien wirklich beeinflussen. In erster Linie möchten sie ein positives Programm vorlegen, das verhindert ist von dem des konservativen Ministeriums, und gleichzeitig die Mächtigen angeben, die die Probleme zu lösen imstande wären. Das können die Interventionisten aber nicht! Der Friede des ganzen Reichs ist der Salzator zu bringen, einige Interventionisten im Reichsministerium anzutreiben.

Von diesen Erwägungen ausgehend, untersucht er die möglichen Formen der wirtschaftlichen Annäherung. Er zählt fünf auf: völlige Union mit Polizeiheit im Innern; Zollbund mit Zwischenzolllinie; Tarifvertrag mit gegenseitiger Vorzugsbehandlung; Tarifvertrag mit Regierungsprojekt; erweiterter Tarifvertrag mit allgemeiner Preisbegrenzung.

Von einer Zollunion kann bei den verschiedenen wirtschaftlichen und den politischen Verhältnissen dieser Länder nicht gesprochen werden. Darauf deutet heute auch mein Meinung im praktischen Leben. Vieles nehmen aber an, daß ein Zollbund, bei dem die Länder getrennt verhandeln und nur den anderen Staaten gegenüber gemeinsam auftreten, möglich sei. Unklar bleibt dabei, ob nur eine Zwischenzolllinie zwischen Deutschland und dem Österreich bestehen, ob eine solche auch noch zwischen Österreich und Ungarn aufrecht zu erhalten, oder ob Österreich-Ungarn nur in drei zollpolitisch selbstständige Gebiete geteilt werden soll. Die Verhandlungen der ungarnischen Industriellen, das zollpolitisch von Österreich zu trennen, sind ja bekannt. Der wirtschaftliche Ausgleich zwischen beiden Königreichen, an dem man jetzt arbeitet, ist immer noch nicht zu Ende gebracht. Wie soll man aber unter solchen Umständen noch gemeinsame Außenhandels aufstellen können, so die „Zollbedürftigkeit“ der Industrien der einzelnen Länder doch so verschieden ist. Während die Österreichisch-ungarische Industrie eine Erhöhung der Zölle verlangt, würde dies für die meisten deutschen Industrien verhängnisvoll werden. Dabei erlangt man doch seine Vorteile, da mit dieser Weise eigentlich kein einheitliches Wirtschaftsgebot gegeben wird, bloß ein Streitobjekt mit dem Ausland.

Das gleiche läuft sich auch von den Formen der „Annäherung“ sagen, die in der Form von Vorzugsbehandlung oder Regierungszugeständnissen gegeben wird. Will man Österreich-Ungarn anders als das „feindliche“, aber ebenso wie das „neutrale“ Ausland behandeln, aber gar drei prinzipiell verschiedene Zölle aufstellen, d. h. den Markt auf handelswirtschaftlichem Wege und nach dem Zollverfahren vorliefern. Das Prinzip der Regierungszugeständnisse besteht darin, daß man aus der allgemeinen Preisbegrenzung jüdische Länder besonders ausscheidet, die demontrenten ebenfalls bestimmt zugestimmt werden. So sollte es einer der ältesten Kaiser, von Heinrichem IV. gegeben, eine Masse von Rechten an, die in den Jahren 1895 bis 1901 gewünscht und in Dienst gestellt wurden und zwischen 315 und 380 Jahren Wasserdruckung hatten. Never das Torpedoboat Nr. 11 machen die Kriegsschiffzüge keine nötigen Angaben.

Es bleibt also als letzte Möglichkeit der wirtschaftlichen Annäherung die alte Methode des Tarifvertrages mit unbedingter Preisbegrenzung übrig, die schon bisher besichtigt. Nur könne der Vertrag erweitert und der Annäherung dienstbar gemacht werden. Eulenburg führt sieben Punkte an, die eine Verbesserung der heutigen Verhältnisse ermöglichen, von denen die wichtigsten eine Reform der Eisenbahntarife und des Patentgesetzes, sowie die Erleichterung des Versedelungsverkehrs sind. Dagegen läßt sich in der Tat nichts einwenden.

Auf die tatsächlichen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn übergehend, konstatiert auch Eulenburg, daß der Export Deutschlands nach der Donaumonarchie fast gestoppt, während umgekehrt der Import relativ zurückgegangen ist. Seit dem Jahre 1880 hat sich die Einfuhr aus Österreich-Ungarn verdoppelt. Von 1902 bis 1913 betrug die jährliche prozentuelle Zunahme der Einfuhr 0,8 Proz., die der Ausfuhr dagegen 3 Proz.

Seit den letzten Zollveränderungen hat Österreich-Ungarn seine Einfuhr nach Deutschland nicht mehr zu steigern vermocht, während Deutschlands Ausfuhr sich fast in gleichem Maße fort entwickelt hat, wie in den letzten Jahren zuvor.“ Darum besteht eben in Österreich-Ungarn und nicht in Deutschland das Verlangen nach einer Änderung der zollwirtschaftlichen Beziehungen mit dem Nachbarlande. Ist aber der relative Rückgang der österreichischen Ausfuhr auf den letzten Zolltarif zurückzuführen? Steinwegs, meint Eulenburg, und diese seine Feststellung verdient besonders Beachtung zu werden. Der Grund liegt vielmehr in der Veränderung der wirtschaftlichen Struktur der Donaumonarchie.

Österreich-Ungarn, so sagt er, hat eben mehr auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch auf dem der industriellen Rohstoffe, vor gar der Industrie entsprechende Wehrwerte zu geben vermocht, für die der deutsche Markt aufnahmefähig wäre.“

Österreich-Ungarn hat aufgedaut, Agrarland in dem Sinne zu sein, daß es einen bedeutenden Überlauff in agrarischen Erzeugnissen anführen könnte; ist aber noch nicht Industrieland in dem Sinne, daß es der Konkurrenz einer höher entwickelten Industrie gewachsen wäre. Die Augen der österreichisch-ungarischen Industrie wenden sich daher mehr dem Balkan als Deutschland zu, und das scheint uns auch der tiefste Grund aller Annäherungsbestrebungen zu sein; man hofft mit Hilfe des Deutschen Reiches sich den Balkanmarkt zu sichern.

Sehr wichtig ist es aber, sich zu merken, daß der deutsche Fabrikatemarkt nach Österreich-Ungarn relativ gering ist, nämlich im ganzen 8,5 Proz. der Gesamtfabrikatenausfuhr. Am bedeutendsten ist die Ausfuhr von Rohstoffen, die in Österreich-Ungarn nicht Zollfreiheit genießen. Für diese Ausfuhr ist das Zollbündnis von vornherein ohne nähere Bedeutung, während auf die bestehenden Fabrikatenzölle die österreichische Industrie nicht verzichten wird.

Zum allgemeinen werden die gegenseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse heute nur zum Teil durch die zollpolitischen Verhältnisse bestimmt. Sie erläutern sich zum allerwichtigsten Teil aus dem Stande der österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft selbst, die mit ungünstigen Transportverhältnissen, geringer Kapitalförderung, unzureichender Gelebensgebung zu arbeiten hat; zum Teil aber auch aus der Armut und geringen Aufnahmefähigkeit der dortigen Bevölkerung, die in den Besonderheiten der Nationalitäten und ihres Kulturstandes begründet ist.“

* Siehe Artikel in Nummer 55 vom 7. März.

Lärm der italienischen Interventionisten.

Der Avanti bringt einen mit bissendem Spott dargestellten Zeitartikel und stellt die Frage, was eigentlich der ganze Lärm bedeutet. Das Wahltag sagt: Wenn besteht denn die Krise, die wir haben? Eine wirkliche Krise besteht gar nicht. Die lösenden Interventionisten müssen doch zuerst, ehe sie das Ministerium stürzen, das sie bisher gehalten haben, vor dem Sonne sterben, wenn der Kontakt zwischen dem Ministerium und den Arbeitersparteien wirklich besteht. In erster Linie möchten sie ein positives Programm vorlegen, das verhindert ist von dem des konservativen Ministeriums, und gleichzeitig die Mächtigen angeben, die die Probleme zu lösen imstande wären. Das können die Interventionisten aber nicht! Der Friede des ganzen Reichs ist der Salzator zu bringen, einige Interventionisten im Reichsministerium anzutreiben.

Vizepräsidentenwahl in der italienischen Kammer.

Ungarn, 10. März. Der erste Wahlgang der Wahl des Vizepräsidenten der Kammer brachte keine Entscheidung. Arlotta (national), der Kandidat der Rechten und der Regierung, bekam nur 43 Stimmen und Moretti (sozialistisch) 41, Galliani (links) 61 und Brambilla (sozialistisch) 33 Stimmen. Es kommt zu einer Stichwahl zwischen Arlotta und Moretti. Die Regierung hat also ihren Kandidaten nicht im ersten Wahlgang durchsetzen können, obwohl die gegnerischen Stimmen auf drei Kandidaten geteilt waren.

Zwei englische Kriegsschiffe durch Minen gesunken.

London, 10. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Kreuzer Gannet und das Torpedoboat Nr. 11 an der Küste auf Minen liefen und versanken. Fünf Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Der Kriegsschiff hat kurz vor dem Ende dieser Woche verloren. Es ist dies ein Erfolg der deutlichen Wissenschaftlichkeit. Am 7. März war der Untergang des neuen, erst im vorjährigen Jahr in Dienst gestellten Minenbootes „Aurora“ geschehen, gemeldet worden. Soeben ist einer der ältesten Krieger, von Heinrichem IV. gegeben, einer Masse von Minen ausgesetzt, die in den Jahren 1895 bis 1901 gewünscht und in Dienst gestellt wurden und zwischen 315 und 380 Jahren Wasserdruckung hatten. Never das Torpedoboat Nr. 11 machen die Kriegsschiffzüge keine nötigen Angaben.

Deutscher Flugzeugangriff im Schwarzen Meer.
Berlin, 10. März. Am 9. März vermittelte bei Malakala, nordöstlich von Konstantinopel im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsvorstoß, bestehend aus einem Linienschiff, fünf Torpedobootezerstörern und mehreren Kreuzerschiffen, von deutschen Seeangriffen aufgefangen und mit Bomben belagert. Es wurden Treffer auf beide Schiffe getroffen und mit schweren Verlusten. Der Chef des Admiralsabsatzes der Marine,

Das Märchen vom abgelehnten Frieden.
In einer am Mittwoch abend in Kassel abgehaltenen hochbevölkerten Verteilerveranstaltung führte Reichsabgeordneter Scheidemann u. a. aus: Nach der Kanzlerantwort auf meine Friedensrede am 9. Dezember sind im Ausland wieder die westlichen Rep. und Kriegsreden gehalten worden. So z. B. von Asquith und leider! von Bonaparte, von Stürmer und Solonow. Nunmehr das alte Lied: kein Frieden bis Deutschland geschlagen ist, bis wir ihm den Frieden dictieren können. Würden wir geblieben, dann armes Deutschland, was ein! (Sehr richtig!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. (Hört, hört!) Erinnern Sie sich nur des menschenfreudlichen Planes des englischen Handelsministers Runciman, der nach einem für die Entente liegenden Krieg Deutschland die Möglichkeit abzuschneiden will, seine Stellung auf

Wolferung vor neuen Kosten, Handel und Verkehr nach Möglichkeit vor neuen Hemmnissen zu schützen, dagegen aus hohen Einkommen, Vermögen und Erbschaften so viel herauszuholen, wie heranzuholen ist. (Vorb. Zustimmung.) Was jetzt schon, bevor noch der Krieg zu Ende ist, an Steuern aufgebracht werden muss, um den Staat ins Gleichtempo zu bringen, kann und muss aus der Kriegsgewinnsteuer sowie den Steuern des Reichsbundes und den Darlehenstrassen gedeckt werden. Ich freue vorlängig ein für eine schwärmere Heranziehung zur Kriegsgewinnsteuer, für eine viel stärkere Erbschaftsteuer, die vielleicht nur das Erben- und Kindesvererbe geistlicher Krieger erfasst, sowie für das Erbrecht des Reiches. Die sozialdemokratische Fraktion wird auf jeden Fall wissen, was sie dem Volke schuldet.

Die französischen Sozialisten und die deutsche Minderheit.

Der französische Sozialist und Sozialtheoretiker Léon Blum äußerte sich in der Partei-Deputation vom 4. März mit der deutschen sozialistischen Minderheit. Den Anfang hierzu gab eine Unterredung des Reichstagsabgeordneten Simon mit einem Vertreter des nationalen „Social-Capitalisten“, dem er den Unterschied zwischen der Mehrheit und der Minderheit aufzudecken suchte. Es ist nun recht interessant, wie Léon Blum keinen Zweckstreit annehmen wollte, daß sie sich nur ja keine Aussagen über die deutsche Minderheit machen sollen. In Eheblus führt aus:

„Der Gebrauch der Ausdrücke „Mehrheit“ und „Minderheit“, die durch ihre logische Wiederholung die Idee bestreiten, daß es sich um einen wesentlichen Gegensatz zwischen zwei vollständig unvergleichbaren Gruppen handle, hat, wie ich glaube, bei vielen französischen Sozialisten die Schwierigkeit erzeugt, die Mehrheit als die „Guten“ und die Minderheit als die „Guten“ zu betrachten. Wie haben es sich mit einer Vereinfachung zu tun, gegen die man sich in acht nehmen müßte. Ein wenig Neberlegung genügt schon, um sich zu überzeugen, daß der Gegensatz zwischen Mehrheit und Minderheit, so lebhaft er sich zuweilen präsentiert mag, doch nicht unverhältnismäßig ist, wie die Minderheit, die unglücklich nur 14 Mitglieder zählt, das heißt einen Anteil der Fraktion, durch fortwährenden Nebenritus von Mitgliedern zur Mehrheit werden könnte. Ein destruktiver Niedrigung der Ausbildung kann sich nur in fiktiven und opportunistischen Argumenten vollziehen. Das wird bestätigt durch den Reichstagsabgeordneten R. Simon, den Vertreter des internationalen Verbandes der Sozialisten, in einer Unterredung, die der Sozialdemokrat von Chileanien veranstaltete. Er hat den Meinungsunterschied zwischen den beiden Gruppen sehr gut ausgedehnt.“

Als der Krieg ausbrach — sagte Simon — war die sozialistische Reichstagsfraktion, abgesehen von einer geringen Anzahl von Ausnahmen, von der Ansicht geleitet, daß die Kriegsschulden bestmöglich werden müßten, da ein russischer Einfall das Deutsche Reich bedrohte. Aber wir haben es hier mit einer Erklärung zu tun, gegen die man sich in acht nehmen müßte. Ein wenig Neberlegung genügt schon, um sich zu überzeugen, daß der Gegensatz zwischen der Mehrheit und der Minderheit besteht hauptsächlich darin: die Minderheit ist der Ansicht, daß die Bedingungen, unter denen die Kredite bewilligt wurden, bereits erfüllt sind; denn die Grenzen sind geschränkt. Aber der Gegner zeigt sich noch nicht bereit, Frieden zu schließen. Und diese letztere Erwagung ist es, die Mehrheit veranlaßt, für die Weiterbewilligung der Kredite einzutreten. Hingegen denkt die Minderheit, daß — angelehnt an den militärischen Vortrag — die deutsche Regierung lautste Kriegsherrschaft machen könnte, ohne sich deswegen etwas zu vergeben und ohne daß man dies als ein Zeichen der Schwäche auslegen würde!“

Zu dieser Erklärung Simons bemerkte Léon Blum weiter: „Interessant scheint mir die Minderheit, mit der der lauernde Sozialist erklärt, daß sowohl die Mehrheit wie die Minderheit die Politik des 4. August als Grundlage anerkennen und deshalb die ursprüngliche Meinung der Kriegsstimme billigen. Ihr Gegner beruft einzig und allein die Anwendung am 4. August festgelegten Grundlagen auf die gegenwärtige Lage. Ist der vorhergehende Augenblick bereit, daß oder ist er noch nicht da? Es ist klar, wenn nur diese Frage den Gegenstand des Meinungsbüros bildet, so bedeutet dies wenig, und die Minderheit muß eines Tages zur Eintrittsmöglichkeit werden. Wenn es sich also nur darum handelt, so wird die Bedeutung in einer Mehrheit nicht die geringste Bedeutung haben, da für die Hoffnungen, die die Franzosen in die deutsche Opposition gelegt hatten! (Red.) Jedenfalls wäre es von einem anderen Standpunkt eine Überzeichnung, wenn man annähme, daß sie gar keine Bedeutung hätte. Denn der Reichstagsabgeordnete Simon hat auch schneidig die ganze Frage sehr vereinfacht. Aber es lag mit daran, vor dem jüdischen Eintritt zu warnen, der über den Sinn des Gegengeschäftes zwischen Mehrheit und Minderheit allgemein zu bestehen scheint. Der wahre Brüderlichkeit für die Unterscheidung zwischen den „Guten“ und den „Bösen“ kann nur das Urteil sein, das einen oder die anderen über die Politik des 4. August fallen. Liebigsches: Sätze zählen nicht, und nicht Stimmen, wenn man weiß, daß sie wirkungslos bleiben. Deshalb hat der (französische) Parteivorsitz vom Dezember mit Recht erklärt: „Die Weiberaufnahme der Beziehungen kann nur ins Auge gefaßt werden, wenn die Sozialdemokratie oder die opponierende Minderheit entscheidende Handlungen vollzieht.“

La Chambre und die humanistische Kultur sind bei der Erörterung, daß ihnen auch die deutsche Minderheit keineswegs gefällt. Die Minderheit wurde erst dann ihren Stellen und Ansprüchen auf „sozialistische Grundprinzipien“ machen können, wenn sie nicht bloß aus opportunistischen Überzeugungen darüber stimmt, sondern wenn sie zu enttäuschenden Handlungen übergeht. Das soll heißen soll, ist klar, hieraus ergibt sich aber, daß die Haltung der deutschen Minderheit ebenso wie die der Mehrheit dazu führen kann, die Verhandlungen mit den ausländischen Arbeitsparteien herzuführen. Diese wollen nicht Verständigung, sondern Fortsetzung des Krieges bis zur Niederlage Deutschlands.“ Selbst der Vormarsch muß angestellt, daß an der Sturzzeit der französischen Mehrheit (am 26. Februar) jede Aktion zugunsten einer Verständigung, die jetzt das wichtigste wäre, scheitert.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 10. März. Amstlich wird verlautbart den 10. März: Österreichischer und Südtiroler Kriegsschauplatz:

Italienischer Kriegsschauplatz:

In der südalpinischen Front unterschied die italienische Artillerie feuerweise ein wäßiges Feuer, das nur vor dem Dolmener Brückenkopf lebhaft wurde. In den Karniner und Tiroler Front ist die Geschützstärke nach wie vor gering.

Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesenmal im Horn von Schießboden verwendeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

R. Götsche, Generalstabsleutnant.

Deutsches Reich.

Das Koalitionsrecht der Eisenbahner.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Eisenbahngesetz. Gleich dem Minister v. Preitenbach trat auch der Finanzminister v. Venitz gegen den Gedanken der Reichseisenbahnen auf, was ja von einem Vertreter der preußischen Staatsfinanzen gar nicht anders erwartet werden kann. In der Debatte mahnte der Fortschritter Seifer, doch den idealen Wert dieses Gedankens nicht ganz befehlte zu schließen; er sprach im übrigen gegen die im Reiche geplanten Verkehrssteuern. In anschließender Rede erläuterte der Chef des Eisenbahndienstes Lennert für die Leitungsführung der deutschen Eisenbahnen auf das Reich, um dann nachdrücklich dafür einzutreten, daß den freien Gewerkschaften von der Eisenbahnverwaltung keine Hindernisse mehr bereitet werden sollten, zumal es nur darauf ankomme, den Arbeitern das nötige Mitbestimmungsrecht über ihre Forderungen und Leistungen einzuräumen, um die ohnedies kaum vorhandene Streifegesetz im Eisenbahnbetriebe völlig zu bannen.

Minister v. Preitenbach wiederholte jedoch seine bereits aus der Kommission bekannte Erklärung, daß für die ständige Ausstellung im Eisenbahnbetriebe der Verzicht auf das Kampfmittel des Ausstandes verhängt werden müsse, d. h. daß ständig angestellte Eisenbahner nur dann die Zugehörigkeit zu freien Gewerkschaften gestattet werden könne, wenn die freien Gewerkschaften in ihren Sagungen ausdrücklich feststellen, daß sie für ihre Mitglieder im Eisenbahnbetriebe auf das Kampfmittel des Ausstandes verzichten.

Herabsetzung der Altersgrenze.

Dem Bundesrat ist, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Vorlage zugegangen, durch die, dem Wunsche des Reichstags entsprechend, die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Die neuen Vorristen sollen sofort nach ihrer Annahme durch Bundesrat und Reichstag in Kraft treten, also nicht, wie angedacht waren, bis nach Friedensschluß hinausgeschoben werden.

Die Preistreiberei in der Bekleidungsindustrie.

In den Verfügungen über die Beschlagabnahmen der Webstoffe ist eine Bestimmung enthalten, nach der die Verkäufer von Web-, Wirk- und Strickwaren keinen höheren Preis fordern dürfen, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen ergibt wurde. In der jüngsten Nummer des Konfessionär wird nun aber darauf hingewiesen, daß die Konfessionäre mit der Verarbeitung ihrer Stoffe zurückhalten, da sie hoffen, daß im Herbst die Preise gegenüber den jetzigen bis 50 Prog. steigen.

Offensichtlich läßt sich die Regierung nicht wieder von den Interessen breit schlagen und gibt den Besteuerungswünschen der Herren von der Konfession nicht nach. Die Leute haben die Stoffe billig gekauft und es ist nicht einzusehen, warum ihnen jetzt ein Extrablock auf Kosten der Verbraucher ermöglicht werden soll. Nach dem, was bisher unsere Regierung bei der Unterstützung der Konsumtentausbeutung geleistet hat, muß man sich allerdings auch hier auf das schlimmste gefaßt machen.

Gegen den Kartoffelwucher wendet sich der Kommunizierende General des 2. Armeekorps in Szczecin, indem er angeordnet hat, daß zum Handel mit Sanitarialpfleim nur noch die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern berechtigt ist. Grund des Erlasses ist, daß durch den Missbrauch im Handel mit „Sanitarialpfleim“ die zur Erbringung des Heeres in der Bevölkerung angeordnete Kartoffelversorgung gefährdet wurde. — O diese Patzer!

Parlamentarier beim Reichstagsantritt. Zum Antritt von Mitteilungen über die allgemeine politische Lage sind die Parteiführer des Reichstags für den nächsten Dienstag Abend zum Reichstagsantritt eingeladen. Außerdem wird wahrscheinlich am Mittwoch, wie dies vorher seit dem Antrittsamt des gegenwärtigen Reichstagslers vor jeder Reichstagsperiode üblich geworden ist, der Aufsatz des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten unter dem Vorstoß des Bonnischen Bevollmächtigten des Ministrärspräsidenten Grafen Herling zusammengetragen, um, wie es vor jeder Tagung bisher der Fall war, die Darlegungen des Reichstagslers über den Gang und Stand der auswärtigen Politik und über die Geschäftspunkte, nach denen sie geht, wiederholt und entgegenzunehmen.

Ausland.

Amerika.

Einsatz in Mexiko.

New York, 10. März. (Vom Botschafter von W. T. B.) Wie Staatssekretär Lansing bekanntgegeben hat, erodieren die Verbündeten Staaten den Plan, Carranza um die Erlaubnis zu ersuchen, daß amerikanische Truppen nach Mexiko gesandt werden, um Villas Städte, die Columbus in Neu-Mexico überstiegen, gegen zu überqueren.

Washington, 10. März. (Neutermeldung.) Die amerikanischen Truppen haben Befehl erhalten, die Grenze von Mexiko zu überqueren, um die Niederlande zu besetzen.

Der deutsch-portugiesische Konflikt.

Nach Informationen, die die Telegraphen-Union vom zuletzt erfolgten Sieg erzählt, durfte es allen unseren Landsleuten in Portugal gelungen sein, mit zur zweiten Zeit in Sicherheit zu gelangen. Die meiste der in Portugal ansässigen Deutschen liegen ihre bewegliche Habe getilgt haben.

Anders verhält es sich bedauerlicherweise mit den in den portugiesischen Konföderationen ansässigen Deutschen, die wohl größtenteils infolge der beschwerlichen Verbindungen nicht mehr rechtzeitig telegraphisch benachrichtigt werden konnten.

Parteiangelegenheiten.

Banderossen gehorchen.

Der Sekretär der belgischen Arbeitspartei, Laurent Bondeau, ist nach kaum schlüssigem Krankenlager am 8. März an einer Lungenerkrankung verstorben. Seine Beerdigung fand am 8. März in Brüssel statt. Der tapfere Kämpfer der sozialistischen Sache hat leider nur ein Alter von 42 Jahren erreicht.

Prognose der italienischen Bombenwetterwarste

für den 12. März:

Weit fröhlich: keine wesentliche Temperaturänderung; zeitweise Niederschläge.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Sudwest — 8, Nordost + 8, Brandeis + 170, Weimar + 152, Leipziger + 156, Leipzig + 206, Dresden + 82.

Aus aller Welt.

Kriegsprofite.

Vor dem Militärgericht in Wien hatte sich der Fabrikant Beck wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte von der österreichischen Oberverwaltung die Lieferung von 20.000 molaren Beden übernommen. Von diesen Beden waren aber, wie die Gerichtsverhandlung ergab, mindestens 60.000 minderwertig. Der Schaden, den die Oberverwaltung hierdurch geahnt hat, konnte nach Aussage des militärischen Sachverständigen auch nicht annähernd genau bestimmt werden; die Anklagebehörde nahm daher an, daß ein Schaden von 700.000 Kronen in Klage gebracht werden könnte. Der Angeklagte sollte nämlich Beden aus reiner Masse liefern, soll dessen Lieferung aus ihm selbst und anderen Gründen verboten. Die Beden waren daher nur 25 bis 30 Prozent minderwertig und haltbar. Der Gerichtshof nahm nicht an, daß der Angeklagte die Wehrmachts des Staates habe schädigen wollen, sondern er habe sich lediglich Vorteile verschafft; die Angeklagte sei nur aus dem Verlust für sich selbst verantwortlich. Das Urteil lautete auf Entlastung aus dem Offiziersstand — der Angeklagte war natürlich kein militärischer Verhältnis nach Offizier! — und auf 1 Jahr 6 Monate Sterker.

Weit ungeheure Summen auch die Kriegsleiteranten in Österreich verbreiten, ist auch aus einer Verhandlung ersichtlich, die vor dem Kriegsgericht in Graz in diesen Tagen stattfand. Der Kaiserreich ausgewiesene ehemalige Gouverneur und jetzige Leiterantler Wöring stand vor dem Gericht unter der Anklage, verboten und nach Österreich zurückgezogen zu sein, sich einen falschen Namen zulegen und Betrug verübt zu haben. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte vor dem Kriege nicht einmal das Vermögen von 160.000 Kronen besaß. Der Richter hielt ihm vor, daß er anderer noch mehr als 150.000 Kronen gute Aufwendungen habe, und auch das gab er zu. Um weiteren Verlauf der Verhandlung ließ der Richter noch seit, daß sein Vermögen wahrscheinlich noch höher sei und eine halbe Million Kronen betragen dürfte. Alles das hatte er im Kriege verdient, und zwar durch Provisionen bezogen, daß er den Verhandlern die Häute verschaffte. In einer einzigen solchen Lieferung hatte er bei einer Provision von einem Prozent nicht weniger als 25.000 Kronen verdient. Der Richter fragte ihn, wieviel er so viel verdienen konnte, worauf der Angeklagte antwortete: Wir machen Sie Vorwürfe, aber ich kann Ihnen mehr als ein Dutzend Verhandlungen nennen, die vor dem Kriege arme Tschiff waren und jede Millionen wert sind. — Er wurde wegen verbotener Rüstfeste und Falschmeldung zu 6 Wochen Arrest verurteilt.

Eine Nahrungsmittelzölle.

+ Alzona, 10. März. Wegen Betrugs und Vergnügens gegen das Nahrungsmittelzölle wurde der Besitzer einer Konfiserfabrik in Apenhaven, Kaufmann Sörensen, vom Landgericht zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte einem Blankenauer Kaufmann 60.000 Dosen Leberpastete geliefert, die aus 70 bis 80 Prog. Mehl und Kartoffeln bestanden waren, so daß dem Kaufmann hierdurch ein Schaden von rund 40.000 M. entstanden.

Schwere Gasexplosion.

Berlin, 10. März. In der Ruppiner Straße kam es gegen 18 Uhr einer schweren Gasexplosion, bei der durch die Gewalt des Aufbruchs eine Zimmerdecke durchschlagen wurde und die Möbel aus der oberen Wohnung in die untere herabstürzten. Hierbei wurden zwei Personen leicht verletzt.

Leichte lokale Nachrichten.

Ein schwerer Baumwollstiel. Heute vormittag gegen 7.10 Uhr bat sich auf dem Bauhof der Firma Schubert u. Hesse, Friederstr. 52, ein Baumwollstiel zugestellt, dem ein Mensch entlebte, zum Opfer fiel. Beim Rütteln stürzte ein 62 Jahre alter Baumwollarbeiter aus diesem drei Stock hoch auf den Asphalt, blieb unverletzt liegen. Er hatte das Genick gebrochen. Das Unglück geschah infolge eines Gehirntests.

Ein Feueralarm erfolgte gestern abend 10 Uhr 4 Minuten nach Bergmannstraße 22. Im Gebäude des Unternehmens war in einem Schuhfabrikraum auf unmittelbare Weise eine Menge Stoffen, Papier, verschiedene Werkzeuge und der Zubehör in Flammen geraten. Auch von verschiedenen Gebäuden haben entstanden. Das Feuer wurde gelöscht.

Entnahme eines Einbrechers. Ein aus dem Militärunterstützungsgesetz in Russen entprungen sohnentfältiger Räuber hatte dort ein Militärabsatzzimmer erobert und mehrere tausend Mark gestohlen. Seit 29. Februar d. J. hielt er sich hier auf und verübte einen Einbruch in eine Wachsbarth der Königsberger Straße und zwei Einbrüche in Schuhfabrikräumen der Spindauer und Maternistraße. Der Einbrecher, der zwischenzeitlich festgenommen wurde, hat sich hierfür verabschiedet. Er hat vermutlich hier gewohnt und sich Baldemar Aier genannt, der ein Soldbuch auf diesen Namen bei sich führte. In seinem Bett sind ein Vorhang und ein Schrankstück gefunden, welche dessen Verhältnisse sich ausspielen. Die Kriminalpolizei erfuhr von der Polizei, daß er ein Soldbuch auf diesen Namen bei sich führte. Ein Soldbuch auf diesen Namen bei sich führte. Die Kriminalpolizei erfuhr von der Polizei, daß er ein Soldbuch auf diesen Namen bei sich führte.

Telegramme.

Zahlreiche Fliegengänge im Westen.

Paris, 11. März. Amlicher Bericht vom Freitag nachmittag: In den Argonnen beschloß unsere Artillerie feindliche Transporte, die auf der Straße Montfaucon—Avesoult bemerklich waren. Weitlich und östlich von der Straße ist die Zuge unbedeutend. Der Feind versucht während der Nacht seinen Infanterieangriff gegen unsere Stellungen. Gegenfeuer beschleicht hört an der ganzen Front an, am rechten und linken Maasufer beginnend im Westen mit Unterbrechung. Im Osten zerstört unsere Artillerie feindliche Schützengräben auf der Höhe östlich von Thionville. In der übrigen Front verliert die Nacht zufällig. Im Laufe des 8. März war die Tätigkeit unserer Fliegengänge ziemlich lebhaft. Es wurden zahlreiche Fliegengänge gelöst, zum Teil über den feindlichen Linien. Zur Laufe dieser Fliegengänge wurden 15 deutsche Fliegengänge in die Nacht gelegt. 10 stürzten, wie beobachtet werden konnte, senkrecht in die feindlichen Linien ab. Außerdem wurden noch schweren Verlusten zwei deutsche Fliegengänge, darunter ein Holz, in der Champagne und drei in der Region von Verdun abgeschossen. Diese Fliegengänge fielen in den deutschen Linien wieder.

Aus der italienischen Räume.

Rom, 11. März. (Agenzia Siscau.) In der Räume fragte Turati am Ende der Sitzung Galante, ob das Gericht richtig sei, mit dem sich die Strafe und die Abordnungen in den Wahlbezirken beschäftigen, daß eine außerparlamentarische Ministerklaus im Einberufungsland mit dem Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Galante erwies, es sei der Erste, der die Unmöglichkeit der Vorrede des Parlaments wünsche, und legt deshalb Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor einer Abstimmung der Räume keine Entscheidung treffen werde. (Esche lebhaftes Beifall.)

Das Ende der Kämpfe in Rumänien.

Agitationsbezirk Dresden.

Wie wir den Kreisen bereits mitteilten, ist das Bezirks-Parteisekretariat Dresden-A., Wettiner Platz 10, wieder eröffnet, und werden alle Parteiangelegenheiten unseres Bezirks von dieser Stelle aus erledigt. Die Geschäftsstätte ist von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr festgesetzt. Der telefonische Verkehr kann vom heutigen Tage an unter der Nummer 18367 stattfinden. Die Kreisfassaden werden erfreut, zur Regelung der Kosten angelegten unter Postgeschäftsamt, für das sie Zahlarten erhalten, zu bemühen.

Der Bezirksvorstand Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Eisenbahnen.

Dem Landtag ist der Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über den Staatsbahnhofstetragang. Die 48 Seiten umfassende Drucksache enthält eine große Anzahl Angaben, die bereits bekannt sind oder so insbesondere des Eisenbahnbetriebes eingehen, daß sie Interesse für die Allgemeinheit nicht mehr haben. Erstes gilt besonders von der Zahl über die Betriebslänge der Staatsbahnen und ihre Ergebnisse sowie über das Anlagekapital, letzteres von den Einzelangaben über Ausgaben für einzelne Zwecke. Bei unserer Betrachtung über den vorliegenden Drucksatz müssen wir uns in der Haupthand auf die wichtigsten Zahlen beschäftigen.

Neben den Personen- und Gepäckverkehr wird mitgeteilt, daß die Einnahmen um 1 Million Mark niedriger eingestellt worden sind, doch ist mit einem weitaus höheren Kinderverkehr zu rechnen, wenn der Krieg noch lange dauert. Darauf wird auch im Bericht durch nachfolgende Ausführungen hingewiesen:

Diese Summe zeigt, daß der Staat ein Friedensstatat sein soll, denn es sind die Ausfälle, die der Krieg mit sich bringt, nur in geringer Weise berücksichtigt. Bei Aufstellung des Staats, die bereits im Spätsommer stattgefunden hat, ließ sich die Kriegsdauer natürlich nicht voranschauen. Man hat aber damit gerechnet, daß das Jahr 1916 in der Hauptstrecke wieder den normalen Friedensbetrieb haben würde. Das Ende des Krieges läßt sich auch heute noch nicht voraussehen, und deshalb bleiben die eingestellten Summen zulässig, deren Richtigkeit ganz von dem Zeitpunkt des Friedensschlusses abhängt. Zurzeit werden etwa 70 Prozent der Personenzüge gefahren, und der Bericht hat abgenommen, so daß naturgemäß ein entsprechender Ausfall in den Einnahmen entsteht.

Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß den Widerstandsbürgern bei den Ausgaben auch Ersparnisse gegenüberstehen; doch werden sie nicht die Höhe des Einnahmeherausfalls erreichen, aber doch so erheblich sein, daß sie einen höheren Teil des Ausfalls decken werden. Wollte man die Einnahmen herabsetzen, so müßte das ganze Rechnungswerk neu aufgestellt werden, weil dann auch die Ausgaben in den betreffenden Titeln für Materialien, Löhne, Unterhaltung usw. zu vermindern wären. Eine zuverlässige Schätzung läßt sich aber auch heute noch auf keinen Fall aufstellen, so daß es wohl zweckmäßig erscheint, das Kapitel 16 zu verabschieden, wie es vorliegt.

Zu den weiteren Ausführungen wird der Eisenbahnverwaltung etwas reichlich Lob gebuhnt, weil sie während des Krieges ihre Aufgaben gut erfüllt habe. Darauf wird noch hingewiesen, daß der Auslandsverkehr stark zurückgegangen sei und wohl auch noch den Krieg nicht mehr in dem seitherigen Umfang aufzuholen werde.

Reichlich Anerkennung zu beschweren hat die 4. Wagenklasse. Darauf wird mitgeteilt: „Bei der Beurteilung in der Deputation wurde mehrheitlich darauf hingewiesen, daß das Fahren in der 4. Klasse eine zweifelhafte An-

nehmlichkeit sei, da die älteren Wagen in mancher Hinsicht unvollkommen seien, zu wenig Sitzgelegenheit bieten usw. Preisen sei in dieser Hinsicht uns wesentlich voran. Besonders habe der Arbeiterverkehr zu vielen Ausstellungen Anlaß, da auf Überfüllung der Wagen wenig Rücksicht genommen werde, während es nötig sei, mehr Wagen einzustellen. Auf einzelnen Linien sei auch die Gelegenheit, die 1. Klasse zu benutzen, zu genügen, woher als Beispiel Dresden-Bodenbach angeführt wurde. Dass im allgemeinen Verbesserungen in der 4. Klasse getroffen werden seien, wurde zugesehen. Vorbildlich seien betrifft der 4. Klasse die Verhältnisse in Schweden, da dort die Wagen bequemer und vollkommen eingerichtet seien. Von einer Seite wird bemängelt, daß kleinere Bahnhöfe noch immer Betriebsunbelastung hätten, obwohl sich vielfach elektrische Zentralen in ziemlicher Nähe befänden, so daß solche Bahnhöfe leicht mit elektrischem Licht versehen werden könnten.“

Eingehende statistische Nachweise veranschaulichen die Nutzung der einzelnen Wagenklassen. Es ergibt sich daraus, daß der Verkehr in der 4. Wagenklasse stark angewachsen, auch in der 3. Klasse etwas gestiegen, in der 2. und 1. Klasse aber im Jahre 1912 ein Rückgang um 3,50 und 13,76 Prozent eingetreten, seitdem aber wieder ein Steigen bei der Nutzung dieser Klassen um 2,63 und 2,88 Prozent eingetreten ist. Diese Veränderungen mögen dazu geführt haben, die Frage der Aufhebung der 1. Wagenklasse erneut zu behandeln; doch wendet sich der Berichtsteller dagegen, indem er betont, daß dadurch der Durchgangsverkehr noch mehr leiden werde, denn gerade zu längeren Reisen würde die 1. Klasse benötigt, beachtlich sei auch, daß nach in Preisen gemachten Feststellungen circa 40 Prozent der Einnahmen aus der 1. Wagenklasse durch den Auslandsverkehr aufgebraucht würden.

Bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr, die mit 124 000 000 M. angenommen sind, wird ein Ausfall gegen den vorigen Staat von 1 500 000 M. angenommen; doch wird diese Einnahme nur dann erreicht werden, wenn der Krieg bald zu Ende geht. Sonst wird über den Güterverkehr noch auszugehen: „Angenommen hat nur die Beförderung von Militärgut, die aber natürlich weniger einträglich ist, da hierfür besonders niedrige Tarife in Frage kommen. Der Güterverkehr zeigt am besten den allgemeinen Gang in der sächsischen Industrie, da kann auf eine andere Weise ein so treffendes Bild der durchschnittlichen Lage der Industrie gegeben werden kann. Wenn auch der Güterverkehr sich gegen den Beginn des Krieges wieder wesentlich gehoben hat, so erreicht er doch nicht die normale Höhe, weil nicht alle Industriegewinne in unserem Lande sich für den Kriegsbedarf einrichten konnten und weil besonders auch die Bautätigkeit unter dem Kriege zu leiden hat.“

Der vielfach anzutreffende Optimismus, daß nach dem Kriege alsbald ein großer wirtschaftlicher Aufschwung eintreten werde, ist in der Deputation wegen des Festlegens von Kapital in Kriegsanleihen nicht voll geteilt worden; man hat vielmehr angenommen, daß die Industrie einige Zeit brauche, ehe sie wieder den früheren Stand erreichen und damit auch befriedigend auf den Güterverkehr eintreten könne.

Eingehend ist in den Deputationen auch über den Wagenmangel, den Bau der Wagen und verschiedene andere Fragen und Bedenken verhandelt worden. Darauf näher einzugehen, ist jetzt nicht angängig, ebenso wenig ist es lohnend, die einzelnen Posten des Eisenbahnen näher zu betrachten, da sowohl die Einnahmen wie die Ausgaben durch den weiteren Gang der Kriegsergebnisse völlig verschoben werden können.

Eine Protestversammlung mit Hindernissen.

Gelegentlich der Ankündigung der neuen Steuern im Reichstag äußerte nicht nur die Sozialdemokratie die Befürchtung, die Junizit werde die Erörterung der Vorlagen in Preise und Versammlungen erüthern, wenn nicht gar unmöglich machen. Vom Ministerialdirektor Lewald wurde darauf in der Sitzung vom 18. Januar d. J. für die Regierung die Befürchtung abgegeben, daß in keiner Weise beobachtigt

wird, eine jähliche Erörterung der Steuerprojekte in irgend einer Weise zu verhindern oder zu unterbinden“. Dennoch wurden einer vom Sozialdemokratischen Bezirksvorstand zu Leipzig für den 9. März nach dem großen Saal des Zoologischen Gartens einberufenen öffentlichen Versammlung Hindernisse in den Weg gelegt. Die Genehmigung der Versammlung schob das Leipziger Polizeiamt der Leipziger Bezirkshauptmannschaft zu, die wiederum dem sächsischen Ministerium und dieses schließlich der zuständigen Stelle in Berlin. Am Mittwoch wurde nun dem Leipziger Parteisekretariat vom Polizeirat eröffnet, daß die Versammlung nur gestattet werde, wenn sich der Redner schriftlich verpflichtet, die Steuervorlagen nur steuertechnisch zu behandeln, d. h. nur über die Wirkungen der indirekten Steuern und der ganzen Steuervorlagen zu sprechen, nicht aber über die Kriegsziele, Kriegsprobleme, Friedensziele und die Kriegsbewilligung. Auch müsse er alle Neuerungen unverkennen, die die neue Kriegsanleihe ungünstig beeinflussen könnten. Ferner dürfe keine Debatte stattfinden und auch keine Demonstration. Unter diesen Bedingungen würde das Polizeiamt von der Einreichung des Redentwurfs absieben. Sollten entgegen der Erklärung trotzdem die angeführten Fragen behandelt werden, würde die Polizei die Versammlung auflösen, was auf die Genehmigung späterer Versammlungen ungünstig wirken würde.

Eine halbe Stunde nach diesem Bescheid informierte das Polizeiamt das Parteisekretariat, der Redner von Berlin sei eingegangen; die erste Zugabe müsse demzufolge zu rückgezogen werden; der Redner sei verpflichtet, sein Konzept einzurichten, die Aussprache sei verboten.

Diesem Bescheid fügt zu fügen, daß der Bezirksvorstand seine Veranlassung. Aber die Willensmeinung der Arbeiterschaft drängte nach einem Ausdruck. Der Bezirksvorstand und wandte sich deshalb unter Berufung auf die Gewaltbefreiungen an den Parteivorstand, damit dieser mit dem Reichskanzler Absprache nehme. Der Parteivorstand kam dem noch und teilte mit, daß der Bezirksvorstand nichts mehr in Wege stünde, nur dürfe seine Debatte stattfinden. Die Reichsverwaltung selbst habe aber binnen 24 Stunden nicht erledigt werden können, da die Reichsstellen sich erst mit den Stellen in Sachsen in Verbindung setzen müssten. Mit Rücksicht darauf, daß die Versammlung und ihr Ausgang wichtig sei, empfahl er dem Leipziger Bezirksvorstand, die Reichsverwaltung durchzuführen. Das Polizeiamt sah nun von seinem Verlangen auf Einreichung des Redentwurfs ab; die Versammlung fand statt. Für den inzwischen erkrankten Genossen Geheyr sprach Genosse Lipinski. Der große Saal war überfüllt und der Zustrom so stark, daß die Polizei schon vor der angekündigten Versammlungszeit den Saal schließen ließ. Lipinski's Parole wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Als er dann die Vorgesetzte der Verhandlung schilderte, erhöhten lebhafte Pläne, und bei der Aufforderung, nach der Versammlung nicht zu demonstrieren, lebhafte Protest. Einhellig wurde eine Resolution angenommen, die die neuen Steuern als einseitige Belastung der werktätigen Bevölkerung verwirft und sich prinzipiell gegen alle indirekten Steuern, Zölle und Verkehrsabgaben ausspricht.

Ein Feind der Arbeiterbewegung.

Aus Leipzig wird gemeldet, daß dort im Alter von 80 Jahren der Justizrat Dr. Geissel gestorben ist. Er war 40 Jahre lang Syndikus der Leipziger Handelskammer. Als solcher hatte er einen erheblichen Einfluß in den kapitalistischen Kreisen, um so mehr, da er deren Interessen auch mit Rücksichtslosigkeit in den politischen Kämpfen zu vertreten suchte. Ein Menschenalter lang ist er der eifrigste Wahlmauter der reaktionären Parteien in Leipzig gewesen und dat sowohl bei Reichstagswahlen, Landtagswahlen und Stadtverordnetenwahlen alles versucht, das Vordringen der Sozialdemokratie

Sara.

Von Johann Skjoldborg.

Aber Ellen hat nie ihre Hand in sein blondes Haar vergraben und die Lücken durch die Finger gleiten lassen. Und Ellen hat nie einen Fuß auf seine roten, gewölbten Lippen gedrückt.

Anders und Ellen plaudern weiter. Mit lächelndem Mund hört sie seinen Worten. Und dann lacht sie leise... Da, mit einem Male ist es Sara, als müßte sie umfallen. Alles dreht sich, und sie weiß nicht, ob sie fest auf dem Erdboden steht — ihr ist nämlich, als betrachte Anders Ellen genau so, wie er sie betrachtet hat, wenn sie allein versammeln waren.

Sie greift nach einem Stiel.

Aber nun steht Ellen auf, um sich zu verabschieden, und Sara eilt in die Küche hinein. Von dort aus sieht sie noch einer Bette, daß Anders Ellen zum Tore hinausbegleitet. Und da führt sie durch das Brauhaus, vorbei an Küchen und Zimmern und zur Tür hinaus, ohne nach links oder rechts zu sehen, wie angezogen von einem heimlichen Magnet.

Es ist trübes Wetter, und sie sieht die beiden wie Schatten in der bliden Luft verschwinden. Sie folgt ihnen in bestimmtem Abstand, aber so, daß sie sie während der ganzen Zeit sehen kann. Nicht einen Augenblick läßt sie sie aus den Augen; ihr Blick ist starr auf die beiden gerichtet, wie sie sich bewegen und wie sich sie zusammengehen. Sie奔着 den Aufzug vorüber, als würde der Magnet durch den Bild. Die Zähne knirschen sie nicht: sie gehen von selber über Stoß und Stoß und gepflügtes Land.

Die beiden kommen an einen kleinen Graben, eigentlich nur eine tiefe Furche; am besten überqueren sie jeder für sich, aber Anders hebt Ellen hinüber; das ist gar nicht notwendig. Die beiden Schatten gleiten in einer Umarmung ineinander, und als sie drinnen sind, bleiben sie so stehen, dicht aneinander geschmiegt.

Ta spürt Sara einen heftigen Schmerz in ihrem Herzen. Sie hat sich währenddem in eine Furche gelegt, um nicht gesehen zu werden.

— wie das schmerzt, an einer Stelle, wo sie noch nie vorher einen Schmerz gespürt hat, so tief und so weit etauen in ihrer Brust.

Sie läßt die beiden nicht aus den Augen. Sie legt sich hin, duckt sich, steht auf, ohne selber etwas davon zu wissen, und ohne den Blick von ihnen zu wenden.

Sie gehen weiter, hand in hand,

— So, genau so, gingen sie und Anders diesen Sommer auch, wenn sie von der Schulfreude heimkehrten.

Wie falsch er doch im Grunde war! Wie wollte sie morgen mit ihm reden! Ihm so recht sein eigenes Bild vorhalten! — Sie ist sehr zornig.

Aber es hält nicht lange an. Dies hier lag jenseits allen Fornes, war viel ernster, wenn das Feld vertrödet, wird man nicht böse; man grämt sich darüber, daß sein Leben mehr darin ist, daß es wollen muß, weil es gar nicht anders sein kann.

Die beiden dort, die sich an der Hand hielten, waren glücklich, ihnen war alles Steinen und Sprößen.

Sara zittert nicht. Sie liebt ihn, sie läßt, daß sie ihn noch nie so innig gelebt hat wie jetzt, wo er dort fern von ihr geht mit der Hand einer anderen in der seinen.

Aber es tut so weh, so weh. Es war so furchtbar traurig.

Die beiden Schatten vor ihr stehen still und stehen abermals ineinander.

Und Sara läßt die Augen nicht von ihnen. Es liegt gleichsam eine Art Benutzung darin, den Reich bis zum letzten bitteren Tropfen zu leeren.

Sie durchqueren einen Kartoffelacker und sind ganz dicht an Badgaard. Sara hält sich so weit wie möglich im Hintergrund.

In der weißen Giebelwand des Badgaarder Gebäudes ist eine Tür. Sie hört wie diese leise geöffnet wird, und sie sieht sie beide dort hineingehen. Und dann hört sie die Tür ins Schloß fallen.

In demselben Augenblick weiß Sara, daß sie diesen Raum ihr Leben lang hören wird, sollte sie auch noch so alt werden.

Sie schleicht mehrere Stunden lang um die Badgaarder Gebäude herum, aber es ist nichts zu hören und nirgends ein Lichtschimmer zu erblicken.

Und nachdem sie lange genug dagestanden und die Tür in dem weißen Giebel angestarrt hat, fehlt sie um. Sie ist wie erstarri, und gleich einer Schloßvandelin schreitet sie heim.

Sie legt sich aufs Bett, aber sie schlaf nicht. Es ist, als wäre sie nicht; ihre Seele ist nicht gegenwärtig. Den ganzen Abend erlebt sie in Gedanken noch einmal von Anfang bis zu Ende, alles, was sie gesehen und gehört hat. Sie weißt sie nicht.

Und wenn sie damit fertig ist, fängt sie wieder von vorne an.

Sie hört wohl jemand draußen gehen im Flur; aber es sieht sie nicht an; sie ist nur da für ihre eigenen Gedanken.

Als Maren in ihrer Kammer steht mit einem Lichte in der Hand, blickt sie sie wohl an, aber das ist auch alles. Und so schrecklich sieht sie aus, so unglücklich ist ihr Bild, daß Maren, die Wiesenbäuerin, dieses starke Weib, sich rücksichtslos zur Türe hinanschiebt, ohne ein Wort zu sagen.

Sara beginnt von neuem die Gegebenheiten des Abends durchzudenken, und sie bewegt bei jeder Einzelheit, bis sie begreift, daß alles Wirklichkeit ist.

Aber sie weint nicht. Dazu sieht der Kummer viel zu tief drin.

Einmal wird sie wohl noch kommen.

Sie sieht auf und begibt sich an ihre Tagesarbeit, ohne ein Auge geschlossen zu haben.

Als sie im Laufe des Vormittags Anders sieht, geht sie auf ihn zu und fragt:

„Wo warst du gestern abend?“

„Oh — ich begleitete Ellen Badgaardheim!“ antwortet er und tut ganz gleichgültig.

Aber nachdem er geschenkt hat, wie Sara aussieht, und sie ihm sagt, daß sie alles weiß, errichtet er und sieht sie tief betrübt an.

Es liegt so viel Wärme in seinem Blick, scheint ihr, und in ihrem Innern jubelt es:

„Er liebt mich trotz alledem!“

In diesem Augenblick ruft Maren, die Wiesenbäuerin, sie herein.

XI.

Es ist wiederum der erste November, wieder ein paar Stunden lang Festtag für Jakob und Dorte in dem alten Weidenhäuschen, das so gebildig da drinnen in den Bergen liegt.

Klein und groß hat sich verabschiedet und alle sind auf den Fußstiegen verschiedener Richtung verschwunden, jeder dorthin, wo er in Stellung ist. Sara ist die letzte; sie ist jetzt spät gekommen.

„Ach ja,“ sagt Jakob und wischt sich den braunen Saft ab, der sich gerne in den Mundwinkeln festsetzen will. „Es geht ihnen ja allen gut, Gott sei Dank. Das ist das Beste von allem.“

„Ja, noch selten von ihnen hat uns Kummer gemacht.“

Dorte schlägt mit dem Anhänger drei Schläge unter der Tischplatte: ein kleiner Appell an die geheimnisvollen Mächte des Lebens, falls sie zu viel gesagt haben sollte. Sie sieht nur allzugut, daß namentlich ohne Beute tödlich sein sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterinnen in den Gewerkschaften.

Seit ihrem Bestehen sind die deutschen Gewerkschaften massenhaft bemüht gewesen, die Hälfte an Zahl zunehmenden erwerbstreibenden Frauen und Mädchen zu organisieren. Die dabei erzielten Erfolge waren in Anbetracht der Schwierigkeiten, die der erfolgreichen Verbreitung unter den Arbeitern entgegenstehen, bis vor Ausbruch des Krieges als befriedigend zu bezeichnen. Es wurden gezählt im Jahresdurchschnitt:

	Gesamte Mitglieder	Weibliche Mitglieder	in Prozenten
1892	237.094	13.855	5,8
1896	329.230	15.255	4,6
1900	680.427	22.844	3,3
1905	1.344.853	74.411	5,7
1910	2.017.298	161.512	8,0
1911	2.320.956	101.382	8,2
1912	2.330.390	210.482	8,8
1913	2.545.783	228.676	8,8
1914	2.062.877	209.648	9,9

Die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder hat sich denn von 4255 im Jahre 1892, wo sie erstmalig von der Generalversammlung festgestellt worden ist, auf 223.676 im Jahre 1913 erhöht. Mit dieser Zunahme steigerte sich auch gleichzeitig der prozentuale Anteil der weiblichen Mitglieder an dem gesamten Umfang der gewerkschaftlichen Organisationen. Er stieg in dieser Zeit von 1,8 auf 8,8. Dieser glänzende Aufstieg wurde jedoch im Jahre 1914 durch den Krieg jäh unterbrochen. Im Jahresdurchschnitt wurden nach 209.648 und am Jahresabschluß gar nur 188.633 weibliche Mitglieder gezählt, was gegenüber dem Schluß des Jahres 1913 eine Abnahme von 35.000 weiblichen Mitgliedern bedeutet. Der prozentuale Anteil bezogen auf sich auch im Jahre 1914 noch den Berechnungen der Generalversammlung weiter auf 8,0 erhöht. Dasselbe muß aber beachtet werden, daß die zum Kriegsdienst eingezogenen unzähligen Mitglieder nur vorübergehend aus der Organisation geschieden sind.

Für das Jahr 1915 liegen leider noch keine genauen abschließenden Zahlen vor. Wir können somit nur die im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Mitgliedszahlen an Vergleichszahlen heranziehen. Nach diesen Angaben weisen auch im Jahre 1915 die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit eine erhebliche Abnahme von weiblichen Mitgliedern auf. Das ist um so betrüblicher, weil im Laufe des Jahres die Zahl der weiblichen Beschäftigten um etwas eine Million gesunken ist. Von den über oder nahezu 1000 weiblichen Mitgliedern zahlenden Gewerkschaften haben die der Metallarbeiter, Schmiede, Handlungsbüro, Sattler und Gemeindearbeiter am Bergsteigen zum Jahre 1914 zusammen eine Abnahme von rund 100 weiblichen Verbandsangehörigen zu verzeichnen. Diesen stehen aber 16 Gewerkschaften mit einer weit größeren Abnahme weiblicher Mitglieder gegenüber.

Die Ursachen dieses Mitgliederzurückgangs während des Krieges sind mannigfacher Art. Auslösendes war jedoch die große Arbeitslosigkeit, unter der besonders die Arbeitnehmer furs nach Kriegsausbruch zu leidenden Müttern und noch lebenden Männern standen noch hinzu, daß auch in gleicher Zeit ein Anstieg der Lebensmittelpreise einging. Die Wohlseinserwartungen der Bevölkerungsgruppe, die die Verarbeitung in den Betrieben vertrat, bietet auch eine Erklärung für den Rückgang der Zahl der weiblichen Mitglieder. Weileinheit hat auch die in den weiblichen Gewerkschaften nach Kriegsausbruch erfolgte Aufzehrung der Frontunterstützung bei den Arbeitern das Interesse für die Organisation vermindert. Alle Gründe aber verhindern nicht darüber hinwegzusehen, daß trotz der riesigen Zunahme der Gewerkschaftsverbände die Zahl der organisierten Arbeitnehmer zurückgegangen ist. Es lädt sich vielmehr daraus schließen, daß das Verständnis für den Wert der gewerkschaftlichen Organisation bei einem Teil der organisierten Arbeitnehmer nicht so ausgedehnt war, als es im Interesse des Sozialen zu wünschen wäre. Dieses Interesse an der gewerkschaftlichen Organisation mußte ebenso zu werden eine der Hauptaufgaben unserer diesjährigen Kriegsfrauentag. Möge ihm auch nach dieser Richtung ein voller Erfolg beschieden sein.

Juland.

Der Verband der Sattler und Portefeuillier im Jahre 1915.

Wohl wenig deutsche Gewerkschaften haben während der Kriegszeit unter einer so starken Abschwächung gelitten als der Verband

der Sattler und Portefeuillier. Die vermehrten Rüstungsarbeiten legten eine Menge fremde Berufskräfte, ungerierte und insbesondere Frauen zu dicker Verdächtigung heran. Mangels freiwilliger Kräfte war es nicht möglich, dieses neue Agitationsspiel in vollem Maße für die Organisation auszunutzen. Lieber die kolossal Organisationsarbeiten, die durch Neuannahmen nicht beruhigt wurden, geben nachdrückliche Differenz ein Bild.

Am 1. Januar 1915 zählte der Verband 13.121 Mitglieder, darunter 11.458 weibliche. Im Laufe des Jahres wurden 9040 männliche und 3580 weibliche Mitglieder neu aufgenommen. Zum Dienstjahr zweiten 8200 Mitglieder eingetragen; am 1. Januar 1916 standen rund 8000 Mitglieder unter den Rahmen. Dauernd dienen vor der Organisation noch 7894 männliche und 2178 weibliche Mitglieder durch Ausfälle aus der Produktion. Trotz dieser stark betroffenen Mitgliedsverlusten ist die durchschnittliche Mitgliederzahl vom Jahre 1915 mit 18.870 wenig verändert gegenüber 1914 mit 18.659. Die Stelle weist einen sehr günstigen Bestand auf. Die gute Konjunktur brachte die Ausgabe für Gewerkschaftsunterstützung auf insgesamt 20.300 M. darüber, das sind 1,48 M. pro Kopf gegen 1,60 M. im Vorjahr. Die übrigen Ausgaben waren normal mit Ausnahme der für die Rohstoffbeschaffung, für die weniger aufgewendet wurde. Die Organisation hat daher gegenüber früheren Jahren und trotz geringerer Betriebsleistung, die durch die starke Inflation bedingt war, 211.000 M. mehrfach für die Hauptaufgabe und 34.700 M. für die Nebelaufgaben gewandt.

Durch den im Anfang des Jahres geschaffenen Reichsbarbarismus wurden die Wohn- und Arbeitsbedingungen für die gesamte Lebens- und Arbeitswelt geregt. Der Organisation fehlt jede Übersicht darüber, wieviel Personen Vorteile und Nachteile durch das neue Tarifgesetz haben, da sich das tatsächlich auch nicht unzweckmäßig ersehen läßt. Sollte der Krieg im absehbaren Zeit bestanden werden, dann wird sich über die Bedeutung dieses Reichsbarbarismus eher ein Urteil abgeben lassen, weil er nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für den Frieden gezeichnet wurde.

Die Antwort des Jochenherren auf die Bohnengabe des Bergarbeiterverbands.

Auf die in der Volkszeitung vom 7. März erwähnte Bohnengabe der vier Bergarbeiterverbände ist folgende Antwort eingegangen:

„An den Verband der Bergarbeiter Deutschlands

z. H. des Herrn Dr. Saalz

Wie Sie in Ihrer Zeitschrift schon hervorheben und wie wir nach unserer Kenntnis der Bergarbeiter bestätigen können, ist den Arbeitern und Arbeitern auf einer größeren Zahl von Betrieben verhängt, die von Ihnen beanspruchte Altersgarde bereit befreit werden. Es ist viernach zweifellos mit einer baldigen allgemeinen Einführung dieser Gewalt im ganzen Revier zu rechnen.

Um durch das Vorzeuge der Jochenherren einen belobigen Bezugnahme zum Wegenstand einer belobigen Bezeichnung im Vorband unseres Verbandes zu machen läßt sich daher wohl erläutern. Die Geschäftsführung: v. Loewenstein.“

Ausland.

Beendigung des Kampfes im Schweizerischen lithographischen Gewerbe.

Z. Mit dem Beginn eines Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde, von 51½ auf 51 Stunden, durch die Lithographiebetriebe ist der Konflikt im lithographischen Gewerbe beendet und die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ein neiner Verhandlungen über die abgeschlossene Bewegung konstituiert den „Senatsrat“, daß der Verordnung (Karlvertrag) selbst von seinem beiden Parteien ernstlich Opposition gemacht wurde. Auf beiden Seiten besteht Bekämpfung darüber, daß ein langer und verbitender Kampf vermieden werden konnte.

Briefkarten.

M. R. 23. Die Handelsabteilung von Radom in Dresden, Wilmersdorfer Str. 15, hat Briefbeschafferei eingerichtet. Sie können dort abholen eintreten. Die Kosten wegen werden Sie sich am besten selbst an die Anzahl.

M. R. Post-Sack-Straße. Es kann nur das Königinstitut von Dr. Pfeiffer, Mühlaustraße 11, in Betrieb kommen. Die Kosten sind je nach Art der erforderlichen Aufnahme und Größe der Blätter sehr verschieden, im allgemeinen aber nicht unerheblich. Wollen Sie genaueres wissen, müssen Sie sich unter höheren Angaben schon an das Institut mit einer Anfrage wenden.

Verleihkalender für Sonntag.

Strandbergsche Verleihungverein. Verleihmöglichkeit für Sonntags und Umgang. Radom. 2½ Uhr Generalversammlung im Gasthof zu Sonnenberg. Bezirk Osterode-Gleisdorf. Nachmittags 4 Uhr gemeinsame Karneval- und Aktionsausstellung. Strandbergsche Verleihungverein der former u. vermo. Berufe, Dresden und Umgegend. Radom 5 Uhr Generalversammlung in Schardens Restaurant, Wettinerstr. 17. 1. Deutscher Gewerkschaftsbund, Section der Betonbrände. Radom 8 Uhr Mitgliederversammlung im Dresdner Rathaus.

Sportkartei.

Arbeiter-Madagazin. Dresden. 12. März: Familien-Mädelzug zu Fuß mit Musik; Sonntag 1½ Uhr von den Kindergartenkinder nach dem Elbensee Rennbahn, von hier 2½ Uhr mit Musik nach dem Gasthof zum Heller. Hier gesellige Begegnungen mit ausfalllicher Unterhaltung. Zurück über den Heller. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Von der Neuen Zeit ist in jedem das 24. Heft dem 1. Band des 34. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts gehen wie hervor: Sozialdemokratische Steuerpolitik. Von R. Kautsky. — Die Sorge für die Kapitalbeschaffung. Von Dr. Bernstein. — Belgien. Von Speciale. — Literarische Rundschau: Dr. Ing. A. F. Schröder. Die Eisenindustrie unter dem Kriege. Von G. Geissel. — Notizen: Österreich und Ungarn. Von etc.

Die Schausöhne, Herausgeber von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 10 ihres 12. Jahrganges: Die urmündliche Seele. Geschichte von Albert Einstein. Denkmal der Robert Breuer. Zu diesem Krieg von Goethe. Der Krieg und Puccini von Doris Wittner. Für die Freundschaft von Max Hirsch. Kochbuch von S. I. Wiener Kleinigkeiten von Alfred Polgar. Vanzen, Kriegsleistungen und Kriegsgewinne von Vinzenz Kutschera.

Der Bismarckische Reichslebensbahngesetz. Reichstelle für einheitliche Verkehrsleitung als vorläufige wirtschaftliche Notwendigkeit. Von Dr. jur. Hermann Friedhoff, Stuttgart und Berlin. 1. G. Cottische Buchhandlung, Kurfürstliches 1916.

Düngung des Gemüsegartens. Von Karl Müller. Behrmeister-Bibliothek Nr. 322. Verlag Hochmeister u. Co., Berlin. Preis 20 Pf.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 6 des sechsten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die Wandlungen der militärischen Jugenderziehung. Von Heinrich Schulz. — Eine Winterüberwinterung. Von C. A. Seibel. — Unicef-Zentralstelle und die militärische Jugenderziehung. — Ein Tag wird kommen. Gedicht von Erich Krauß. — Die epische Rüfe und Rufen. Von L. Loeffen. (Mit Abbildungen). — Sturmacht. Gedicht von Jürgen Brand. — Die Triebkräfte der Geschichte. II. Von R. Schröder. — Das Lehenstreit. Von E. Dräseke. (Schink). — Weisenschatzes von der Sprache.

Tyriania halia theater!
Görlitzer Str. 6. Tel. 8 Uhr 20. Sund. 1 Uhr.
Sessage 11 Uhr. Präsentation mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pt.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 50 Pf. Donnerst. Damenkaffee
Vorlesungen wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Kriegskarten - Atlas

enthaltend 10 gute Landkarten. Preis 1,50 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10

Tharandt und Umg.

Beiträge auf die Dresdner Volkszeitung. Einzelne
Beiträge: Unterrichts- und Erziehungs- sowie historische
Abhandlungen. Paul Fleischner, Tharandt 12A.

Max Blachstein, 18 Wilsdruffer Straße 18

Nur noch kurze Zeit!

Konfirmanden
Kleider

Mein Geschäft Wilsdruffer Straße 18 wird in aller Kürze aufgelöst. Ich offeriere, soweit meine Vorräte reichen: Schwarze Sommermäntel aus Moiré, Eoliene u. Alpaka. Covercoat-Mäntel u. -Jacke. Jacke für Frühjahr und Sommer aus wasserfesten Stoffen, blau, grün und braun. Moderne schwarze Kostüme mit weißen Röcken, Jacke auf Seide, 40.00 M. Cotelé-Kostüme (Rippenstoff) in schwarz, blau und grün 38.00 M. Kostüme aus gemusterten Stoffen, Jacke auf Seide, 45.50 M. Schwarzweiss karrierte Kostüme, Jacke ebenfalls auf Seide, reinwollener Stoff, 28.00 M. Blaue u. schwarze Kostüme 25.00 M. Leinen- u. Frotté-Kostüme, etwas angestaubt, 18.00 M. Backfisch-Kostüme. Weiße gestickte Voilekleider 9.75 u. 15.75 M. Eleg. schwarze Samt-Kleider mit seid. Aermeln 40.00 M. Reinwoll. Musseline-Kleider 10.00, 15.00 u. 20.00 M. Reinwoll. Cheviot-Röcke in schwarz u. blau 8.75 M. Echt Engadiner Lodenröcke in lila, braun, blau u. hell. Farb. 8.50 u. 15.00 M. Reinwoll. Glockenröcke 12.00 u. 15.00 M. Haus-Blusen aus gestr. Stoffen 9.50 u. 10.00 M. Samt-Blusen in viel Farb. 6.50 u. 8.50 M. [A 9]

Konfirmanden
Jackets

Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1 M. Tagesab 1.50 M. Reiter Richard Vergrößerungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet Kaufmann bis 8 Uhr nur Marienstraße 12. Jähnig.

Ecksfein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trüffelfrei
A. HECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Wir suchen tüchtige
Schreibmaschinen-Mechaniker
Austrichter / Kontrolleure
Geidel & Naumann U. G. / Dresden

Die Front im Besten.
Sechs Kriegs-Sonderpostkarten.
Preis 1 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10.



Wassercreme?
Nein!
Nur Del-Wachs.
Leberputz
Nigrin
gibt Hoffnungen, wie
den Boden mit
heiligen Kreuzen.
Gefüllte Röcke, und
Schwanz mit
Qualität Kreuzen.
Fabrikat: Carl Gossens
Göppingen (Württ.). [A 10]

Berfehr mit Butter.

Der § 16 der Bekanntmachung des Kais zu Dresden vom 14. Januar 1916 über den Berfehr mit Butter, Margarine, Speisefett und Kunstuhrfett ergibt mit Wirkung vom 16. März 1916 die folgende Fassung:

§ 16. Die Butterzentrale segt nach Mahgabe der vorgelegten Ausweise, angemeldeten Vorräte und Überläufer sowie der Art im Wege bedürftiger Verteilung angewiesenen Butter fest, wieviel Butter in der laufenden Woche auf die Markte bzw. auf den Verbrauchlein geliefert werden darf.

Diese Festlegung wird jeden Freitag öffentlich bekannt gemacht, sofern nicht das Verteilungsmaß „bis auf weiteres“ bestimmt werden kann. Sie ist bindend für alle Geschäfte und Händler einschließlich der Markthallenbetriebsteile, einerseit, wohin sie beliefert werden. Diese Festlegung gilt auch für die Butterhändler und -händlerinnen, die Butter unmittelbar vom Vande an die Verbraucher liefern, mit der besonderen Mahgabe, dass das jeweils bekanntgemachte Verteilungsmaß während der ganzen Woche bis zur Veröffentlichung des neuen Verteilungsmaßes eingehalten ist.

Butterhändler und -händlerinnen, die Butter unmittelbar an die Verbraucher liefern, haben etwaige Nebenküsse, die sie nicht ablegen können, unverzüglich in der Hauptmarkthalle, Bettinerstraße 50, abzugeben, wo ihnen der Kaufpreis vergütet wird.

Die Verteilung der Vorräte der Butterzentrale auf die Anmeldungen erfolgt durch die Butter- und Fette-Verteilungs-Gesellschaft m. b. H., Seestraße 4.

Dresden, am 10. März 1916.

SARRASANI

Das Circustheater der Fünftausend

Sonntag
12. März

Vorletzter Sonntag

3 und 8 Uhr
zu gewöhnlichen Preisen

2 Aufführungen 2

Nachmittags halbe Preise
für Soldaten und Kinder.

Schluß: 20. März

Vorverkauf: SARRASANI, Telephon 23843 und 23844,
und HERZFELD, Telephon 18003.

Edison Lichtspiele Imperial
vom

45 Prager Str. 45 10.-16. März 3 Moritzstrasse 3



Weddigen-Woche!

Jeder Besucher erhält diese Woche ein Kunstbild umsonst.

Schwarze Tage
Sensations-Drama in drei Akten.

Pension Lampel
Reiz-Lustspiel in drei Akten. In den Hauptrollen: Albin Paulig, Bassi Weiss

Ein Sonntag am Semmering bei Wien
Herrliche Naturaufnahme.
Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Zahnärztl. Abend-Klinik

Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends
Grunauer Straße 7, I. r.

am Pirnaischen Platz.

Knotenpunkt aller Hauptlinien der Straßenbahn.

Erspar Zeitverlust! Eingerichtet für werktägige Leute.

H. A. Herrmann

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen blauen Maschinisten-Anzügen Maler-Kittel u. Mechaniker-Kittel

Großes reichhaltiges Schuhwaren-Lager für Herren, Damen und Kinder.

Schaftstiefele u. Arbeitsschuhe Wie bekannt alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

6 Ziegelstrasse 6

Jede Anstrengung einfach, u. eleg-

Buben- u. Kinder-Garderobe
in und außer dem Hause empfiehlt sich **B. Leuthold, Dr. Kaditz,** Geibelstraße 19.

Gut. Herren-, Damens- u. Kinder-
Garderoben preiswert zu beruf.

Galeriestraße 2, 1. [A 165]



Federbetten, rechte Federbetten, 195. 8,50 u. 2,50.
Federerziehung, Kamellenfrage 12.

Möbel Nachlässe, Federbetten
lauf Rosenbaum, Galeriestr. 2, 1. [A 165]

Neues Möbel, Bett-Kleid 5,15 M., u. d.
Johann-Siegess-Allee 3, 4. [B 165]

Bürgerkomitee.

Wittwoch den 16. März, 9 Uhr
Bolzhaus. [V 48]

Wohl'nstob

Restaurant [K 28

Ecke Waldschlößchen-
u. Nadebener Straße.

kleiner Familienverbund.

Täglich Konzert.

Richard Gebner u. Frau.

Rest. Feldschlößchen, Kaditz

Angebendes freudl. Lokalitäten,

besonders geplante Bier- Schlegelm-

Unterhaltung. Elektro- Klavierspiels-

piano. Familienverbund. Vereins-

lokal des Adr.-Nadibekerbundes.

Selbst Glasfleißer für Glas-

bündigen, glasplatten u.

Karteten, der auch zuschneiden kann,

indem in dauernde Stellung [K 358

Korb & Töpelmann, Gera-Reuß

Klavier-Unterricht

1 Stunde 60 Pf. an Anfänger,

auch Erwachsene. W. erl. off. u.

G. K. a. d. Ergeb. b. GL [B 2020]

für höhen Lohn. Angebote unter

P. 96 an die Expedition d. Rta

Saubere Frau sucht noch einige

Tage in der Woche Arbeit im

Gärtner oder Kleidermachen.

Off. unter L. T. Postamt 37. [K 358]

Wir suchen tüchtige
Schlosser für Werkzeugbau

zu sofortigem Eintritt.

Meldungen 8-10 Uhr morgens Hamburger Str. 19

Seidel & Naumann A. & G.

[A 109]

Zu dauernde, gut bezahlte Tätigkeit für sofort gesucht:
Wagenbauer, Ausrichter u. Reparateure

für Schreibmaschine. [K 358

Schreibmaschinenfabrik „Meteor“ G. m. b. H., Tharandt, Straße 37.

Soz. Verein für den 4. Wahlkreis.

Als weitere Opfer dieser furchtbaren Menschen-
schänderei fallen die Genossen:

Vom 5. Bezirk, Dresden-Neustadt:

Bernh. Schneider, Arbeiter.

Bezirk Loschwitz:

Artur Unger, Neurochwitz.

Bezirk Mickten-Uebigau-Trachau-Kaditz:

Hermann Werner, Kutscher.

Ehrenvolle Erinnerung ist ihnen gesichert!

Den Parteigenossen leidigen Sie hierdurch zur
Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Fabrikarbeiter

Paul Heinig

plötzlich gestorben ist. — Ehre seinem Leben!

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 1 Uhr auf dem Friedhof vom Trauerhaus, Nied. Leipziger Str. 207, aus statt. Um zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte er-
sucht.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend

Als weitere Opfer des Krieges fielen:

Autelmann, Rich., Metallarbeiter, Bortitz

Kießlich, Paul, Bauschlosser, Dresden

Rösner, Alfred, Eisenarbeiter, Niedergörbitz

Swoboda, Arno, Mechaniker, Dresden

Till, Paul, Farmer, Lindenau

Trobisch, Max, Farmer, Zauckerode

Zschech, Kurt, Schmied, Dresden

Ehre ihrem Andenken! [V 105] Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen, Zahistelle Dresden.

Als weitere Opfer des Krieges sind folgende Kollegen gefallen:

Max Klemmt

Bierfahrer der Brauerei Geisenfelder

Martin Bredemann

Bierfahrer der Brauerei Waldschlößchen

Alwin Meyer

Brauer der Brauerei Waldschlößchen.

Unseren Mitgliedern ferner zur Kenntnis, daß der Kollege

Hermann Köpping

Bierverkäufer der Brauerei Hofbräuhaus

plötzlich verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken! [V 105] Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.

Am 9. März starb unser Kollege, der Hilfsarbeiter

Joseph Lustig

im Alter von 50 Jahren.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag den 12. März, nachmittags

3½ Uhr, auf dem St.-Pauli-Friedhof. [V 65]

Um zahlreiche Beteiligung erachtet.

Der Vorstand.

Turnerschaft „Vorwärts“, Loschwitz.

Hierdurch den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß der

Turnermeister

Heinrich Moritz Rückert

verschieden ist. Ein ehrendes Andenken möge ihm alles

bestehenbleiben!

Die Beerdigung erfolgt Sonntag vormittag 10½ Uhr vom

Johanniskirche Krankenhaus aus. [B 2024]

Allen Verwandten und Bekannten die schmerliche Nachricht,
daß meine innigstgeliebte Frau, die gute Mutter ihrer zwei
Kinderchen, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Nichte,
Schwesterin und Tante

Alma Padrock geb. Hirischel

im Alter von 20 Jahren Freitag mittag 1 Uhr nach langem

Schweinen mit großer Geduld entzogenem Leid verstorben ist.

Der tieflauende Sattel zur Zeit im Gelde- und Unterleibebett.

Die Beerdigung findet Dienstag den 14. März, nachmittags

2 Uhr, vom Friedhof zu St. Pauli statt. [B 2025]

Leben · Wissen · Kunst

Ein Theater hinter der Front.

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

"Sorgenfrei", den 29. Februar 1916.
Die Eröffnung eines Theaters gehört zu den Alltagstätigkeiten in einem großen Heide. Auch in es gerade keine Neuheit mehr, daß in dem besetzten Gebiete die kommandierten Hauptkampf läuft wieder offen, oder nicht weit hinter der Front "versteckte" Bühnenhelden und -helden vor den Augen unserer Feldgrauen erscheinen. Aber doch kaum 15 Kilometer vor der russischen Front entfernt ein freilichttheater errichtet und bei 5 Grad unter Null von einem großen Kreis von Zuschauern eröffnet wird, darüber jedoch noch nicht vorgekommen sein.

Der Eröffnungsvorstellung in einem solchen

Theater wohnte ich gestern in einer "Sorgenfrei" genannten Militärcinemate am Rande bei. Das aus nur neuen, hypothetisch nicht belasteten Baudokumenten bestehende Bauhengrabendorf liegt im Bereich der nachrichten russischen Stellung entfernt. Auf ebenso 5 Uhr war die Vorstellung angefangen. Anschluß an Plakatjäger, Mitteilung durch Lautsprecher und Ankündigung im Sorgenfrei alleine angezeigt, dem Notizblatt für "Sorgenfrei und Umgebung", hatten das Ereignis bekanntgegeben. Als ich kurz vor 6 Uhr durch die Theatertore an die Eingangspforte zu dem hochgewölbten Hauptkampf trat, fand zwar die Halle noch leer, aber im Gruppen stehen die bemannten Sorgenfrei unter. Aus der Nachbarschaft waren einige Gäste zu dem gehobend erschienen. Am der Stelle saß ein Hauptmann mit wichtiger Amtsstelle und reichlichem Nachhaube. Er verabschiedete sich und den Prolog zum Windespreche von 10 Pf. Eine obere Grenze konnte jeder Besucher nach freiem Ermeilen selbst feststellen. Die Platz mit ihrem Vorhang vereinbart auf diesem Abend 27 Pf., die der Verbelebung der Theaterrichtungen geopfert werden sollen. Angestündigt waren verschiedene Stellen am Theatertor, sie hatten aber wohl den Anschluß an den neuvergleichten D-Zug verpaßt. So mußte man sich damit begnügen, von den internationalen Freuden nur Curzu zu hören, der durch eine Grammophontafel zu den fröhlicheren Genüssen des Abends beitrug. Ein dreimaliges Glöckenzischen erhöht. Die Gäste füllten sich, das Grammophon weiter spielt die Lärmwelle. Zitterweise kann ich mir das Theater etwas anschauen. Die Bühne ist aus Bierhäuschen mit einer reichverzierten Fassade hergestellt. In der Mitte ist das Schild angebracht mit der Aufschrift: "Stabtheater Sorgenfrei". Ein Vorhang, der in einem Vertikale-Theater die Militärautorität recht deutlich macht — er war zwar noch dünn, aber nun mehr ganz farbenfleckig und etwas zäheschwarz in der Zeichnung —, verweichte noch intimeres Eindringen in die Ausstattung. Vor dem Vorhang brannten zehn funkelnde Feuerfische Laternen. Die Souffleurläden und ein danebenstehendes Bühnenum wurden durch eine Gruppe von niedrigen Stühlen verdeckt. Unter diesen sind in leichtem Bogem die Vorleitbänke aufgestellt. Die Lagen und obere Ränge in den umstehenden Kiefern hörten noch die Sollendung. Eine noch oben abgehende Tonne, in einem der von der Natur hierhergezogenen Träger hängend, erzeugt den Zuschauerraum. Über diesem steht man am hohen dunklen Gewölbe einige Sterne blitzen. —

Aun öffnet sich der Vorhang etwas — ein Feldgrauer tritt hervor, spricht einen Prolog. Gerade als er sagt: "Die Geschichte ist da", knallt in einem Nachbarraum ein Gewehrschuß. Spieler hört man auch noch einige dumpfe Kanonenabfeuer, sonst verträgt nichts die Nähe der Front. Auf den Prolog folgen unter Harmoniumbegleitung einige lebende Bilder aus dem Leben des Kriegers: Robbenjagung, Abhören von der Geimrat, Rutsch, Gefecht, Verbundung, Quartier — Heimkehr! — Aus Rang und Zeit geht man nicht den ganzen Vorort an Ausstattung. Sie sehen nur das Zimmer eines Schlosses; es könnte auch die gute Stube eines behäbigen Spiechlers sein. Ein Schrank aus Birkenholz gibt ihr den Anstrich des Kriegsmäßigen. Am weiteren Verlauf des Abends genießen die Zuhörer noch zwei kleine Theaterstücke militärischen Inhalts: "Das Heisterbalo" und "Auf Posten am Weihnachtsabend". Am "Heisterbalo" erleben wie eine lustige Quartiergeschiechte der "Posten am Weihnachtsabend" wird von einem zu seiner Frau ehemaligen Offizier bei einem barfüßigen Soldatenmeister mit seinem Stock überwunden. Der Posten präsentiert mit einer gewöhnlichen Kürze. Kein Feind ist unvermeidlich. Aber schließlich wendet sich alles zum Besten; ein Gedächtnisbrief von der Frau des Offiziers, den der Schatz des überrossenen Postens aus der Weihnachtspist, beschwär das Schicksal. Gespielt wurde sehr natürlich. Der kräftige Dialekt von jenseits der Elbe kam unver-

wüst zum Ausdruck. Die weiblichen Rollen wurden in gut verdeckten Männerköpfen gespielt. — Die Zuschauer sangen nicht mit dem Weißfall; besonders mit den führen befanden sie ihre Anwohner. Heinrich Neumann meinte, das Gesangsleben gelte mehr den 5 Grad Minus als der Vorstellung. Aber der Rang an Zentralstellung trug keinen der Zuschauer vor Schluss der Vorstellung von denken. Man hörte nur Anerkennung über das Gesagte und über die Schrift des Theaters. Die anwesenden Gäste erklärten, daß es ganz überraschend seien und für die späteren Vorstellungen Majestätisch in Aussicht stellen könnten. Nach während der Vorstellung wurde bekannt, daß ein höherer Kommandeur vorn die Schüsse kontrollierte. Wie man mir sagte, sollte der Kommandeur durch Augenzeugen sich davon überzeugen, daß durch die Veranstaltung der Dienst in keiner Weise gestört werde.

Düsseldorf, Kriegsberichterstatter.

Die Mutter.

Von G. Wereszajew, deutscher von J. Holsta.

Die Ingolstädter erreichte sie vor drei Tagen. Am Vor-

mittag kam sie ihr die Witwe ihres ältesten Sohnes, die Angehörige bei Rüde u. Merkl; etwa fünf Minuten sprach sie über alterei Zeug, doch ihre Augen waren dabei groß, debastamt ernst. Bläsig ließ sie einen Seufzer aus, erblachte und sagte mit zitternder Stimme: "Mutter, jaßt Euch ... Mit Wohl steht's nicht gut."

Noch eine Minute voll Erwartungswa. Dann holte sie eine Zeitung aus der Tasche und zeigte mit dem Finger auf eine Stelle. — In der Berlitzsche stand geschrieben: "Sanitären Wunden erlegen: Golifow, Wassili Ivanowitsch, Fähnrich."

Das war ihr Jüngster. Alle folgenden Tage rannte Maria Petrowna in Moskau herum, um irgend etwas über den Sohn zu erfahren — wo er geboren, wo man die Leiche auf das Regimentsbegräbnis heraufzubringen könne. Schüchtern, mit emporzogenen Brauen stand sie in den Empfangsstuben, sprach ehrfürchtig die wichtigsten Schreiber, die strengen Beamten an. Sie hatte aber ein soß langweilig gelbes Gesicht, solche verbliebenen Augen, ihre Stimme war so unsicher-aufgereglich, daß jeder, an den sie sich wandte, sich ungeduldig auf die Lippen biß und ihr, sie über die Schulter ansehend, antwortete: "Aber, Frau, begreifen Sie denn nicht? ..."

Sie war auch bei den Röntgenkabinett-Kräften, von dort fuhr sie mit den Elektrofahrten zu den Arzthäusern, in das Militärpoliklinik. Schiede Telegramme — an den Hauptstab, an das Regiment, bei dem der Sohn geboren hatte.

Alles konnte sie was erfahren. Und es war nichts mehr zu machen. Sie hielt ihr aber sicher, in ihrem feuchten Zimmer zu bleiben, wo in der Ecke die Stridomchine stand und die Kochbarinnen und Verwandten vor ihr ihr gleichgültiges Mitgefühl wieberholten und ebenso gleichgültig den Tod lobten. Und sie irrte in den Steichen in ihrem alten Hochzeitsjackett herum, blieb anweilen auf den Straßenkreuzungen stehen, starrte unheimlich mit den trockenen Augen — und ging weiter. Sie hatte keine Tränen mehr. Die Seele schrumpfte ihr zu einem eisigen Klumpchen zusammen, es war ihr schwer zu atmen, und sie wußte in ihrer Quäl und ihrem Entsetzen nicht, was sie mit sich anfangen sollte.

Sich wie auf Wellen schaukelnd, hasten Autos mit toten Lebewesen vorbei. Sanitätswagen glitten auf dem Teerweg dahin — und durch die Scheiben sah man gelbe, verdunkelte Gesichter und Verbande, immer wieder Verbande. In dem Schaukasten eines Papierladens waren grüle Bilder und Postkarten ausgestellt, und eben bezog sich auf den Krieg. Von einer Postkarte konnte Maria Petrowna ihren Sohn nicht trennen: ein feindselig Soldat mit fletschendem Mund und tierischem Gesicht, mit einem Helm im Nacken und dem Gewehr in der Hand, stach siegebereit einen Kronenkörper mit dem Fuß; ringherum lagen Kinderleichen, hinten lag man dünne Haustwollen.

Entsetzen erfuhr ihre Seele: eine grausame, unheimliche Macht kam und erbrachte die Erde. Man schlägt, gerichtet, verprügelt. Und waswegen? Hatte man denn was von ihnen gewollt? Was haben sie? Was haben sie!

Es dämmerte. Auf dem niedrigen Kirchstuhllein, das sich an die Wand eines feststühigen Hauses drückte, wurde zur Pfeife gelaufen. Maria Petrowna crinnerte sich, wie sie sich sie gekleidet während des Totenfestes weinte, als Friede den Toten gefangen wurde, und trat in die Kirche ein. Die war fast leer; es war traurig und feierlich, schief erstanden die Äste des Stiftschein; im Halbdunkel, über dem Boden von Feuerzüngeln, leuchtete das gütige

Gesicht mit der erhobenen Hand und der Inschrift „Kommet zu mir ...“

Maria Petrowna schaute auf das Bild, schüttete Luft mit einem leisen Geschnaub und betrugte sie mit einer hölzernen Bewegung. Und plötzlich erhebte sie vor dem und verzich eifrig die Hände. In der dunklen Ecke hinter der Kirche, wo niemand da war, drückte sich Maria Petrowna mit der Wangen an die Giebelstein des Wachstübchens und stieß mit zusammengedrückten Bäumen gebrachten langsam Webkante aus und bißte mit trockenem Bissen in die Dunkelheit.

Und wieder irrte sie in den Straßen herum, tieftraurig und todsehnhaft, und immer mehr trug ihre Seele zu einem atemberaubenden Klumpen zusammen. Ach, nur die eine Gnade möchte sie: Ich habe den unendlich kostbaren Körper befinden, seinen leichten, lodigen Kopf mit den Nöcken an den Schultern lassen und die blutenden Wunden mit den Lippen berühren dürfen — „seinen Wunden erlegen! ... „seinen Wunden erlegen!“ — und weinen, weinen, sich toben! ...

Zwischen der Straße stand ein riesengroßer Triumphbogen. Unten in der Tiefe eines abschüssigen Platzes, lärmten sich Stuppln und Türrn, leuchteten feurige Feuerblätter der Wagen. Der Bahnhof ... Hier hatte Maria Petrowna vor zwei Monaten den Sohn in den Krieg begleitet.

Ohne es gewußt zu werden, war sie plötzlich auf dem Bahnhof, ging ein paar mal im Büfettzimmer auf und nieder und trat unter das eiserne Dach des leerstehenden Perrons. Die Wächter mit den Blechabzeichen festeten mit langen Beinen den dunklen Abplatz. Auf einem entfernen Bahnhof waren im Dichte elektrischer Laternen dunkle Soldatengruppen sichtbar. Sanitäter mit roten Streuern an den Verbandsbinden liefen vorbei.

Sie schleppte sich dahin. Vängs des Bahnhofs zog sich ein langer grüner Zug. Sanitätsmannschaften brachten aus der Tiefe des Bahnhofs Trümmer mit Menschen und stellten sie neben die Wagons. In großen Haufen standen Soldaten herum, auf Krücken gestützt, die Arme in den Schlingen, mit verbundenen Köpfen. Maria Petrowna betrachtete die Soldaten mit einem mißleidlich-traurigen Blick — und wandte plötzlich zurück. Was ist denn das? Eine unbekannte Uniform, eine unverständliche Sprache, rings herum Soldaten mit Uniformen.

Maria Petrowna fragte einen Mann, der eine Eisenbahnmitte mit ihm verstreuten Kanten trug: „Was sind denn das für Leute?“

„Gefangene!“ „Gefangene!“ ... Sie zog die Brauen hoch hinauf. „Wohl Cestreich!“

„Auch Cestreich. Und dort — Deutsche.“

„Woher führt man sie denn?“

„Nach Orel werden sie übergeführt“ ...

Der Eisenbahner meinte plötzlich ein freies Gesicht und sagte: „Hören Sie, Frau, dem Publikum ist der Aufenthalt hier verboten.“

Und er entfernte sich trüger Schritte. Maria Petrowna schaute mit weit aufgeweiteten Augen. Also so sind sie!

Ein russischer Fahnenherr mit einer Weile unterhielt sich — offenbar vor Langeweile — mit nachlässiger Stimme in deutscher Sprache mit einem buntigen deutschen Gefangenen. Wunderbar: So ein ganz gewöhnliches, rothaariges Deutscher läßt so gutmütig in dieser rauhen Stadt; man könnte wirklich glauben, es wäre ein ganz großer Mann ... Neben ihm steht ein anderer Deutscher, ein junger, großer, stattlicher Mann mit einem kleinen blauen Schnurrbart. Dieser sieht man es gleich an: ein fürchterlicher Mensch. Und so dunkelhaft! Er schaute zur Seite, so niemand und sog verschämt die feinen Brauen zusammen.

Der Feldwebel rannnte herbei, befahl den Verwundeten, sich passiv aufzustellen, und rief: „Vorwärt!“ Sie schufen sich in formlosen, schwanken Reihe in Bewegung. Sie hinkten, sagten auf die Füße stützend, und unterstützten sich gegenseitig bei den Armen. Auch die städtische Deutsche mit dem blonden Schnurrbart ging mit. Über Herzje! Er war ja ohne Fuß! An Stelle des linken Fusses, der bis zur Wade abgeschnitten war, wackelte eine leere Hosenhälfte. Und der Deutsche hüppte auf einem Fuß, sich mit den beiden muskulösen Händen auf einen langen Stoß stützend.

Rechts kam der Militärzug mit einem grauen Wärder und schwärzigen Brauen vorbei. Er rief ergraut irgend etwas dem Feldwebel zu. Der befahl mit verlegener Stimme: „Halt!“

Die Gefangenen blieben stehen. Der Arzt sagte irgend etwas zu den Sanitätern, die neben den Wagen standen. Der härtige Deutsche plauderte, laut lachend, mit anderen Gefangenen und sog verschämt die feinen Brauen zusammen.

Jung muß man sein (3½); Sonntag und Montag: Die Garde-Gardürk (5). — Wohl in Wohltheater: Sonntag: Warum der Schuh kommen muß (3); Der Tiroler-Granzl (7).

Abertheater. Die Direktion hat für die Osterfeiertage ein Österreichisches zur Aufführung erworben: Traumjörgs Reise ins Prälblingland von Friedrich Langer-Erge, welches eigens für das Österreichtheater geschrieben worden ist. Die Erstaufführung findet am 1. April nachmittags 4 Uhr statt.

Konzerte und Vorläufe am 12. und 13. März. Sonntag: Richard-Bögner-Avend von Kammerjäger Heinrich Henzel und Alexander Dillmann im Vereinshaus (8). — Montag: Konzert zum Fest des Bulgarischen Kreuzes Kreuz und des Türkischen Roten Halbmondes im Kurhaus Weimar (7½). Dienstagabend von Käte Niedel im Palmengarten (8). — Zauberbildvorstellung über Legenden, Siegfried und Weltkrieg von Franz Goerke, Direktor der Berliner Urania, im Almsteierhaus (8).

Görlitzer Kunstmuseum, Görlische Keramik. Die März-Ausstellung enthält eine umfangreiche Sammlung von Werken des Berliner Malers Professor Max Orlitz und die künstlerischen Radierungen der beiden höchst verstandenen Dresdner Maler Freiherr Rudolf von Tärke und Hermann Reuber neu. Die Plakate von Professor Fritz Behn, Würden, sowie die Gemälde von Karl Gaspar, München, verbleiben auch noch in der März-Ausstellung. Am Sonntag ist die Ausstellung von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Eintritt 55 Pf.

Ausstellungen Emil Richter, Prager Straße 18. Die Ausstellungen von Werner Walter Piltner und von Holzschmieden Georg Walter Rösners bleiben nur noch bis zum 16. März in Dresden.

kleine Mitteilungen.

Eine Gewerbe-Bibliothek in Ballenfeld. Anlässlich der hundertjährigen Gedächtnisfeier des Todesstages des Dichters Goethe am 26. April 1916 wird dort von der spanischen Regierung angekündigte Wohnhaus des Dichters in Ballenfeld zu einem Gedächtnismuseum ausgestaltet; auch die Aufführung einer möglichst vollständigen Bibliothek der Gedichte — Literatur ist dort in Aussicht genommen. Auf Anregung der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, Johanna von Spanien, soll der Teil der Gedächtnis-Literatur vom 17. Jahrhundert an bis auf unsere Tage, der in Deutschland fehlen Depesche hat, als deutsche Gedächtnissage begeisternd werden.

Traditions-Berichtigungen. Der in dem gefährlichen Kettel: Kupferstich-Kabinett zum Schluß erwähnte Dresdner Kabinett, der mit der vorläufigen Ausbildung eines Membranofischen Gewölbes und mit seinem steinen Selbstbildnis vertrieben war, heißt nicht Hahn, sondern Robert Hahn.

Dresdner Kalender.

Spieldaten der Dresdner Theater vom 14. bis 20. März.

Opernhaus: Dienstag: Die tollen Augen. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Die Schmiedin von Kent. Sonnabend: Der Feuerwerker. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Der Troubadour. — Schauspielhaus: Dienstag: Die große Leidenschaft. Mittwoch: Schneiders Bibel. Donnerstag: 8. Volksspielstätte: Olhella. Freitag: Schneiders Bibel. Sonnabend: Die große Leidenschaft. Sonntag: Für die Verwundeten: Hans Gräbeburg. Schneider Bibel. Montag: Wilhelm Tell. — Alberttheater: Dienstag: Die große Freiheit. Mittwoch: Im weiten Norden. Donnerstag: Die feige Exzellenz. Freitag: Seine einzige Frau. Sonnabend und Sonntag nachmittag: Wo die Schwäbchen rasten. Sonntag abend: Die feige Exzellenz. Montag: Seine einzige Frau. — Alte Opernhaus: Dienstag: Mittwoch nachmittag: Unser Blauehnen. Sonntag nachmittag: Wenn zwei Hochzeiten morden. Freitag abend: Die Kaiserin. — Centraltheater: Sonntag nachmittag: Jung muß man sein. — Centraltheater: Sonntag nachmittag: Die Exzellenz (7½). — Montag: Die feige Exzellenz (8½). — Metropoltheater: Sonntag: Unser Blauehnen (8½). — Kaiserin (9). Montag: Die Kaiserin (7½). — Centraltheater: Sonntag:



Fernsprecher 17060.

Ein neuer großer Autorenfilm ist erschienen
mit Erich Kaiser-Titz, Lotte Neumann, Olga Engl und Emil Rameau in den Hauptrollen.

Artur Imhoff

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.

6 Akte

Der Roman schildert in ergreifender Weise die Tragödie eines berühmten Arztes, welcher durch seine ärztliche Kunst dem Zerstörer seiner Ehe das Leben rettet.

Wir erwarben die Uraufführung für Dresden.

Täglich ab 3 Uhr.

Glänzend beurteilt.

Keine erhöhten Preise.

Musenhalle.

Täglich abends 8.10 Uhr. Mit großem Beifall aufgenommen.
Genueits Hamburger Burlesken.

Papa Pinneberg. Original-Poche mit Gesang.
Die drei Tugendwächter. Schwanz.
Braun? Der humorist. Hexenmeister. Neues Repertoire.

Und der neue vorzügl. Solostell. H. a.: **Olly??**
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen: 11—1 Uhr mittags, 4—7 Uhr nachm. (Programm wie abends 1 Stab mit Eltern frei), 8—11 Uhr abends. Berberlauf täglich am Bühn.

Restaurant Wilsdruffer Vorstadt empfiehlt w. Genossen u. Gästen keine freundl. Sozialitäten. Allgem. Familienvergn. A. Leisnring u. Frau.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz

Olympia

Altmarkt 13.

Großes Filmwerk in Dichtung u. Regie

von

Franz Hofer

Der Eremit

Ein Lebensschicksal in drei Akten.

Der Dichter schuf einen Lebensroman in höchst spannender Weise, stimmungsvoll schön bis ins kleinste mit künstlerischer Sorgfalt ausgearbeitet, und erzielte dadurch wahre Filmgemälde.

Das goldene Lachen

Lustspiel in zwei Akten.

„Lublin“

Naturaufnahme aus unserem erobernten Gebiet Russisch-Polen.

Neueste Kriegsberichte

von allen Fronten.

Verführungen täglich von 3 bis 11 Uhr.

Telephon 19216.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2 Telephon 21 425

Schützenplatz 20

Sonnabend den 11. März, abends 8 Uhr:

Theater-Abend des Holzarbeiter-Verbandes

Im Saale, Schützenplatz:

Künstler-Abend des Tabakarbeiter-Verbandes (Zigarettenbranche)

Sonntag den 12. März:

Nachmittags:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchen in sechs Bildern von Gross. Anfang 2 1/2 Uhr. — Eintritt 15 Pf.

Abends:

Die Dienstboten. Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Des Nächsten Haushfrau. Lustspiel in 8 Akten von Julius Rosen.

Anpf. 1/2 Uhr. — Eintritt mit Programm 85 Pf.

In den vorderen Lokalitäten: **Frei-Konzert!**

Genossen und Genossinnen! Unterstützt euer eigenes Heim durch zahlreichen Besuch!

Das angenehmste der Residenz

Lichtspielhaus Moritzstraße 10.

Licht-Spiele

Meinhols Säle

Nur noch bis Montag!

Das ewige Feuer.

Beduinen-Drama in drei Akten.

Aber Tantchen.

Reizendes Lustspiel in zwei Akten.

Der Kraftmeyer Ernst Lubitsch.

Neueste Kriegsberichte.

Vorzeige! Ab Dienstag:

Maria Carmi.

In den unteren Räumen

Wittelsbacher Bierhallen

Familienrestaurant. Musikal. Unterhaltung. Echte Biere. MADIGE Preise.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Bei **Kühne Max**

Schank- und Speisefabrik

Zum Deutschen Spiegel

11 Seidenstraße 11

Telefon 14262, Gespräch 7a, 10.

Restaurant **Berta verw. Brause**

Bischofsweg 16

empfiehlt sich Bessana.

Konzert-Saal

Mockritz.

Morgen Sonntag [K 126]

Konzert.

Glashütter Hof

Glashütte 1. Ausstellung-Saal-Zentrum

Empf. und frbl. Sozialitäten

wert. Streunden, Gönnerin,

Rathaus einer geneigten Be-

richtung. Vers. Mittagstisch.

Augen. Familienausstellung.

Es haben ergeben ein

Erhard Gubbe u. Frau.

Vorverkauf:

Haubold's Restaurant

Wobendauer Straße 60. Empfehlen unsre freundlichen Sozialitäten einer geübten Be-

arbeitung. Oswald Haubold u. Frau.

R. 20. März

Sonnabend

11 Uhr 3 Uhr:

Keine Preise

SARRASANI

Sonnabend

8 Uhr

Sonntag

3 und 8 Uhr

gewöhnl. Preise

3 Ausstattungsreisen

Freihändleradressen

Golem

Drausens Flucht aus der Holzkiste usw. usw.

Vorverkauf:

Sarrasani, Tel. 23843

u. 23844, und

Herrfeld, Tel. 18003

Rest. Betschwitzer Fack

Tharandter Straße — Int. P. Betschw.

empfiehlt Sozialitäten einer geneigten Be-

arbeitung. Vers. Mittagstisch.

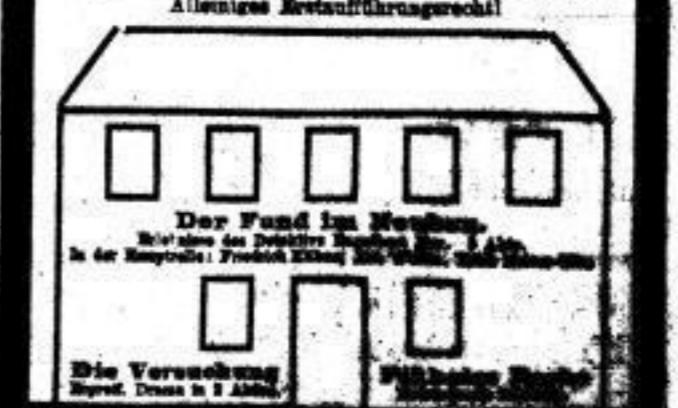
AG

Colosseum-Theater

Freiberger 126

Herrn und folgende Tage!

Alleiniges Erstaufführungssrecht!



Der Fund im Museum

Herrn Name des Detektivs Friedrich Klemm, Tel. 14262.

In der Komödie: Friedrich Klemm, Tel. 14262.

Die Verwaltung

Repr. Drama in 2 Akten.

P. Betschwitzer Fack

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A.

Moritzstr.

Sehenswerte grosse Ausstellung

Besichtigung derselben sowie unserer einzig dastehenden Riesenlager garnierter und ungarnierter Damen-, Kinder-, Konfirmanten-, Backfisch-, Sport-, Reisehüte aller Preislagen ohne jeden Kaufzwang erboten.

„Neueste Tipps“ und „Beste Schlager“ finden Sie bei uns am Lager bekannt preiswert!!

Umgarnierhüte nach neuesten Modellen billigst. Alte Zutaten werden gern mit verarbeitet.

Niederlagen

- Braunschweig
- Chemnitz
- Elberfeld
- Hannover
- Kassel
- Zwickau

Trauerhüte in großer Auswahl!

Riesenlager dominierender Modeformen modernster Geflechte und Farben bekannt preiswert! Vorteilhafte Bezugsquelle für Putzmacherinnen und Händler.

Dresden-A., Moritzstraße 3

Verkaufsstellen

- Altona
- Erfurt
- Hamburg
- Köln
- Leipzig
- Plauen

Blumen, Federn, Linonformen

Rechtsschutzverein für Frauen.

Frauen u. Männern aller Stände erhalten in Rechtsfällen jeder Art unentgeltl. Auskunft u. Rat. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntagnachm. von 6 bis 7 Uhr abends. Nachholz u. Wohlätigkeits-Unterstützungen und Unterstützungsvereinen Donnerstag von 4-6 nachm. Wallenbauskt. 9, 3. Oberbaustift sind auch Formulare für Eheverträge zum verbindlichsten Schutz der Frau für Angehörige aller Stände u. Berufsklassen unentgeltlich zu haben.

Gardinen

Räder von 1-6 Fenstern, billig. Tüllekanter, 2 Meter 90 Pf.

Starer, Grunaer Str. 22, I.

Gummi-Freisleben

Postplatz und Wallstraße 4.

Werkzeuge

in bester Qualität für

Tischler
Stellmacher
Zimmermeister
Drucksticker
Uhrenhersteller
Schmiede
Schlosser
Mechaniker
Elektrotechniker
Installationsmeister
Klempner
Schuhbauer
Holzbildhauer
Steinbildhauer
Stukkateure

E. Hornapp, Kreuzstr. I.
Löbauer Möbelhandlung
Paul Claus

Löbauer, Recke Eichendorffstrasse empfiehlt sich zur Lieferung von einzelnen Möbeln sowie Vollmöbeln. Ausstellungen in modernen Ausführungen zu billigen Preisen. Leistungsprüfung gefordert.

■ **Haus-Tapeten-Fabrik**

Sofa-Bezüge

Rester, billig. [A 71]

Starer, Grunaer Str. 22, I.

■ **Herren-Räder**

20, 25, 30, 40, 50,

60, 70, 80, z. v. 90.

Oppelnstr. 19, I.

Alte Gebisse, Jahnstr. 1, 50.-

Gold, Silb., Platinsarg. usw. [A 186]

■ **Haus-Bebergasse 23, I.**

Klap-Sportwagen, noch neu. 9 Kr.

zu verkaufen. Oppelnstr. 19, I.

Zahn ersatz :: zu mässigem Preis u. leichter Zahnpfloben Zahlung empfiehlt [L 170]

Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et.

■ **Bautzner Strasse 14.**

Frauentee

altemähr. Tafel nur 60 Pf.

Wie Sprühen, Spülflaschen, Was-

steinentwickler, Seife, Monats-

Vorhalbbinden, Gummiwaren

sowie sämtliche anderen

Frauenartikel

zu billigst. Preisen. Man wende

zu bei Plat in allen Geschäften ver-

trauen sollt an. [L 138/40]

Sanitätswaren Frauenheit
Pillnitzer Str. 16

Damenbedienung u. separater

■ **Bad. Haus-Bebergasse 23, I.**

■ **Auf dielet Insekt & Pro-**

■ **Glaubauer und Geraer**

■ **Reiber- und Jodenfeindstoffe**

■ **Gamme, Hollenne, Seidenstoffe**

gute, alte Ware, sehr preiswert

■ **Gedrucke 1, I.**

Metalle, Lumpen

■ **Plack, Großenstr. 167**